„Palmo"
Tafelsenf
unerreicht!

Sonnabend, 15. Januar 1927. Einzelnummer 25 Groschen
mit illustrierter Beilage 40 Gr.
66. Jahrgang. Nr. 11.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Erscheint
an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

KOSMOS Sp. z o. o.
Reklame- und Verlagsanstalt
Poznań, Zwierzyniecka 6
Tel. 6823 6105, 6275
Annoncen-Expedition
für alle
in- und ausländ. Zeitungen.

Die Arbeit der Minderheitenkommission.

Eine Amnestie für die slawischen Minderheiten? — Eine Reihe von Beschlüssen.

Dem „Kurjer Poznański" wird aus Warschau gemeldet: „In der Sitzung der Kommission für Minderheitsfragen ist der Vorschlag gemacht worden, eine Amnestie zu erlassen für Personen, die vor der Anerkennung der Grenzen Polens durch den Botschafterrat sich Vergehen zuschulden kommen ließen, denen religiöse und nationale Beweggründe zugrunde lagen. Es handelt sich hauptsächlich um Ukrainer und Weißrussen. Bekanntlich hat längere Zeit hindurch in Kowno und dann in Tallin die weißrussische Regierung Laskocki gewirkt, die einen Aufstand gegen Polen vorbereitete.

Gestern haben Delegierte des Kongresses der orthodoxen Geistlichkeit dem Präsidium des Ministerrates und den Marschällen des Sejm und des Senats eine Denkschrift mit Forderungen des Kongresses unterbreitet. Die nämlichen Fragen sind auch in der Sitzung der Sachverständigenkommission für Angelegenheiten der Minderheiten unter Teilnahme des Chefs des Departements für fremde Bekenntnisse erörtert worden.

Die Polnische Telegraphen-Agentur bringt folgende Meldung aus Warschau: „Die Sachverständigenkommission für Minderheitsangelegenheiten der östlichen Wojewodschaften befaßte sich mit der Frage des Volks- und mittleren Schulwesens der ukrainischen, weißrussischen und litauischen Minderheit und faßte in diesen Fragen eine Reihe von Beschlüssen. Darauf wurden einige konkrete Angelegenheiten besprochen, die die orthodoxe Kirche betrafen, wobei der Departementsdirektor Okulicz Aufklärungen erteilte. Nach Erörterung dieser Angelegenheiten kam es zu dem Beschluß, der der Regierung vorschlägt, in gesetzlicher Weise alle von den Teilgebietsstaaten getroffenen Einschränkungen aus dem Titel der nationalen oder konfessionellen Zugehörigkeit aufzuheben. Es ist ferner beschlossen worden, in einzelnen Minderheitsfragen eine Untersuchung zu veranstalten.

Ein günstiges Resultat?

Die Hoffnung lebt weiter.

Der „Kurjer Poznański" bringt folgende Berliner Meldung: „Unser Korrespondent hatte gestern eine längere Unterredung mit dem deutschen Bevollmächtigten für die deutsch-polnischen Verhandlungen, Dr. Lewald. Dr. Lewald hält vier Fragen in der Zolltarifkommission für strittig, und zwar: die Frage der Ausfuhr von Schweinefleisch, Kohle, ferner die Frage der Zölle für geschnittenes Holz und der Ausfuhr polnischer Agrarprodukte. In der Kommission für Angelegenheiten physischer und juristischer Personen ist die wichtigste Frage die Angelegenheit der Niederlassung. Exzellenz Dr. Lewald nimmt an, daß die Verhandlungen ein günstiges Resultat zeitigen werden.

Sorgenvolle Verwirrung.

Eine Polemik zur Agrarreform.

In folgendem Artikel werden bemerkenswerte Auslassungen des Wilnaer „Słowo" zur Agrarreform vom „Kurjer Poznański" behandelt: „Nach der Unterzeichnung und Veröffentlichung der Verordnung über die Anwendung der Agrarreform ist in denjenigen Landwirtskreisen, die sich mehr oder weniger deutlich für eine Unterstützung der Politik Piłsudski erklärt hatten, in der Ueberzeugung oder Hoffnung, daß die von ihm gebildeten Regierungen geneigt sein würden, den materiellen Interessen des Großgrundbesitzes weitgehenden Schutz angedeihen zu lassen — eine sorgenvolle Verwirrung eingetreten. Die Herren Niezabytowski, Meysztowicz und zum Teil auch Staniewicz würden eine Garantie dieses Schutzes abgeben.

Das Wilnaer „Słowo", ein Organ der Agrarmonarchisten, hat mehrmals versichert, daß das Vertrauen, das Piłsudski den Herren Meysztowicz und Niezabytowski entgegenbringe, einen Sonderschutz der Interessen des Großgrundbesitzes garantiere. Nun veröffentlicht die Piłsudski-Regierung eine Aufteilungsliste, in der auch Güter der Ostmarken enthalten sind. Was sagt nun das „Słowo" dazu? „Die Veröffentlichung der Prostripsionsliste, die die Enteigung von 49 661 Hektar Land betrifft — versichert das Blatt —, hat fast in der ganzen Landwirtschaft den schlechtesten Eindruck gemacht. Die Herren Agitatoren, wie z. B. Bryl, Dąbski und andere, können sich die Hände reiben, denn die Regierung erleichtert ihnen die Arbeit, Verwirrung in unseren Begriffen zu schaffen."

Der Verfasser des Artikels, der Chefredakteur des „Słowo", betont, daß die veröffentlichte Liste fast ausschließlich Namen von Familien aufführt, die seit ganzen Menschenaltern auf ihren Gütern sitzen, im 19. oder 20. Geschlecht. „Dabei müßte es doch scheinen, daß ein Gut, das ständig in der Hand einer Familie bleibt, mehr den Schutz verdient, als ein solches, das oft den Besitzer wechselt." Das „Słowo" geht dann zu politischen Momenten über. Die Enteignung in den Ostmarken soll zu Gunsten der weißrussischen Bauern erfolgen, und hier schreibt der Verfasser: „Es gibt allgemeine Dinge, die uns nicht wundern und nicht entrüsten, doch in ihrem Wesen unwahrscheinlich naiv sind. Zu solchen unwahrscheinlich naiven Gesten gehört die Ueberzeugung, daß die polnische Regierung heute die Geste Alexanders II. wiederholen und die weißrussischen Bauern mit Land bedenken müßte, um so die Liebe zu Polen zu kaufen... Die Einbildung und der Widerstand der Doktrinären, die ihre Doktrin keiner Wandlung und keiner Kontrolle unterziehen wollen, von Doktrinären, die in ihren Theorien stecken, die sie am Warschauer Schreibtisch einige Jahre hindurch ausgearbeitet haben — führt die polnische Regierung aus der Bahn einer realen Politik auf den Weg des Glaubens, daß die Landämter den Altar bilden könnten, auf den die dankbaren Weißrussen Liebesangebote an Polen niederlegen würden. Diese Doktrin wird von der traurigen Wirklichkeit erkauft, die es verursacht, daß das Land aus polnischer Hand in die der „Siabren" der Chromada übergehen soll."

Wer ist daran schuld? Das „Słowo", das so oft versichert hat, daß die Herren Piłsudski, Meysztowicz und Niezabytowski Wächter des Großgrundbesitzes seien, das „Słowo", das so oft darüber triumphierte, daß die Mai-Regierung jeglichen Einfluß der „Endecja" erdrückt hätte, weist jetzt auf den Nationalen Volksverband als teilweisen Schuldigen hin! Und wer noch? Der Agrarreformminister Staniewicz? Der hat nur die Liste unterzeichnet, ist aber nicht schuld. Er war niemals Anhänger einer solchen Agrarreform, deren Ausdruck die erwähnte Liste ist. Der Minister Staniewicz war niemals Anhänger der „Vernichtung der wirtschaftlichen Ueberlegenheit des polnischen Elements in den Ostmarken".

Wer denn nun? Das „Słowo" schließt mit einer Apologie des Herrn Staniewicz, erwähnt aber keine anderen Mitglieder der Regierung — weder Piłsudski, den „Anwalt" der Ostländer, noch die Herren Meysztowicz und Niezabytowski, die doch vom „Słowo" als Beschützer der Ostmark-Landwirte besonders designiert worden sind! Das „Słowo" verschweigt bekümmert diese Namen."

Stehen wir vor Neuwahlen?

Ueber das Schicksal des Sejm und der Wahlordnung bringt der „Ilustr. Kurjer Codzienny" noch folgende Informationen: „Im Zusammenhang mit dem Gerücht, daß die Regierung stille Unterredungen mit bestimmten Parteien über die Aenderung der Wahlordnung führe, erfahren wir aus autoritativer Quelle, daß dieses Problem zwar Gegenstand der Aufmerksamkeit der Regierungskreise ist, daß aber entscheidende Schritte in diesem Punkte von seiten der Regierung nicht eher zu erwarten seien, bis auf parlamentarischem Boden eine bestimmte Initiative gegeben würde. Erst wenn das Parlament das Problem aufgeworfen haben wird, wird die Regierung zu den Projekten Stellung nehmen. In enger Verbindung damit steht die Frage der Geschicke des gegenwärtigen Sejm, dessen Kadenz konstitutionell im Herbst d. Js. abläuft. Darüber herrschen seit gewisser Zeit in politischen Kreisen verschiedene Anschauungen, die sich in drei Richtungen einordnen lassen. Die eine Richtung geht den Verfassungsweg und sieht nach der fristgemäßen Beendigung der Sejmkadenz die Neuwahlen vor. Die zweite Richtung hält es nicht für ausgeschlossen, daß die Beendigung der Kadenz im Wege der Auflösung des Sejm beschleunigt wird. Die dritte Konzeption spricht von einer Verlängerung der Legislaturperiode des Sejm. Die Vertreter der letzten Konzeption berufen sich u. a. auf Bemerkungen in der Denkschrift des Professors Kemmerer, der sich für eine Vermeidung jeglicher Erschütterungen im öffentlichen Leben des Staates erklärte, wobei er sicherlich auch die Wahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften im laufenden Jahre im Auge hat. Welche von diesen Konzeptionen die meisten Aussichten hat, läßt sich heute natürlich schwer voraussehen. Nach unseren Informationen führt die Regierung mit Vertretern des Parlaments in dieser Frage keine Unterredungen, wenngleich sie die dritte Möglichkeit in Erwägung ziehen soll. Die Entscheidung wird zweifellos davon abhängen, wie sich die weitere Zusammenarbeit der gesetzgebenden Körperschaften mit der Regierung gestalten wird.

Ein neues Rundschreiben des Innenministers

Der Innenminister, General Składkowski hat, dem „Ilustr. Kurjer Codzienny" zufolge, an alle Wojewodschaften ein neues Rundschreiben gesandt, das eine Reihe formeller Vorschriften enthält, die nach Meinung des Ministers zur Vereinfachung der Tätigkeit der Verwaltungsbehörden dienen sollen. Der Minister verlangt, daß zur besseren Orientierung der Interessenten beim Eingang zu den Aemtern Tafeln ausgehängt werden, auf denen die Nummern und die Lage der einzelnen Zimmer angegeben werden, mit der gleichzeitigen Bezeichnung der Amtsgeschäfte, die in den einzelnen Aemtern erledigt werden. Aber damit soll die bessere Orientierung der Interessenten noch nicht abgetan sein. Es wird angeblich ferner verlangt, daß auf den Eingangstüren zu jedem Zimmer die Zimmernummer steht, daß weiterhin die in diesem Zimmer erledigten Angelegenheiten und die Namen der dort beschäftigten Beamten verzeichnet sind. Auf dem Schreibtisch eines jeden Beamten soll ein Täfelchen aufgestellt sein mit dem Namen des Beamten, dem Amtstitel und einer ausdrücklichen Bezeichnung der Kategorie der erledigten Geschäfte. Alle Aktenstücke sollen neben der Originalunterschrift in Klammern den Namen des Beamten in Maschinenschrift tragen. In dem Rundschreiben heißt es weiter, daß ein großen Mangel der polnischen Verwaltung die bureaukratische Korrespondenz mit ihrer Berufung auf nicht erläuterte Paragraphen, Gesetze, Verordnungen usw. sei. Der Minister betont die Notwendigkeit einer klaren und bündigen Antwort auf Eingaben an die Behörden. Endlich verlangt das Rundschreiben noch, daß besonders den Beamten erster Instanz eingeflößt wird, daß die Zeit der wartenden Interessenten Allgemeingut wäre.

Eine deutsche Gerichtserklärung.

Breslau, 14. Januar. (R.) Zu den Darstellungen in polnischen Zeitungen über angebliche Mißstände im Gerichtsgefängnis in Gleiwitz erklärte der Oberlandesgerichtspräsident und der Präsident des Strafvollzugsausschusses in Breslau, unter Betonung der gerechten und menschlichen Behandlung der Gefangenen, daß das Essen in den genannten Gefängnissen stets vorschriftsmäßig und ausreichend ist, daß in allen Räumen peinlichste Ordnung und Sauberkeit herrscht, daß eine Fesselung von Gefangenen eine höchst seltene Maßnahme ist und daß kein einziger Gefangener geschlagen oder beschimpft wurde. Sie stellen ferner fest, daß die Lähmung des einen polnischen geflohenen Gefangenen die Folge eines Sprunges von der Gefängnismauer ist, und daß die Behauptung, der Gefangene Dittmar sei von dem Untersuchungsrichter durch Chloroform vergiftet worden, vollständig erfunden ist.

Die deutsch-französischen Verhandlungen.

Paris, 14. Januar. (R.) Gegenüber verschiedener, seit der Rückkehr des Generals v. Pawels und Geheimrat Forster nach Paris, in der Pariser Presse wiederholt gegebener irreführender Nachrichten muß festgestellt werden, daß General v. Pawels überhaupt nur über die Festungen an der deutschen Ostgrenze verhandle, während über die Bestimmung „Kriegsmaterial" in Berlin zwischen Deutschland und den Alliierten verhandelt wird. Der „Temps", der gewiß in dieser Frage nicht als unparteiisch angesehen werden kann, erklärt, daß das französische Außenministerium festgestellt hat, daß die Verhandlungen sich in einer **wesentlich günstigen Atmosphäre sowohl in Paris als auch in Berlin befinden.**

Der Neue Orient.

Britanniens Zerfall. — Indiens Abrundung und Pufferstaaten. — Zwei Chinesenreiche. — Japans und Zentralasiens Aufstieg. — Rußlands Vierteilung oder Auferstehung?

Von Dr. v. Behrens, Kais. Russ. Konsul a. D. im Fernen Osten.

Der Weltkrieg 1914—1918 oder eigentlich die Weltrevolution, die Anfangs dieses Jahrhunderts auf allen Gebieten des politischen, kulturellen und sozialen Lebens der gesamten Alten Welt ausgebrochen ist, und die noch lange nicht zu Ende ist, zwingt uns schon heute, so manches, was wir in der Schule vor Jahren gelernt haben, vom Grunde aus umzulernen. Diese Notwendigkeit drängt sich uns am auffälligsten auf, wenn wir uns der Landkarte Osteuropas und Asiens nähern. Auf dieser Landkarte fand sich ein jeder unter uns in seiner Jugend viel leichter als auf einer beliebigen anderen Landkarte zurecht; so einfach und übersichtlich sah man auf ihr die bunten Grenzen einzelner Länder aufgezeichnet: hier das große, an seinen vier Enden an die vier Meere sich anlehnende Gebiet des Europäischen Rußlands; unter ihm, jenseits des Schwarzen Meeres, das muselmännische Türkenreich mit dem kleineren Persien, und hinter jenen beiden Staaten Asiens — rund um der Gebirgsknoten Pamir — die scharf durch natürliche Grenzen eingeschränkten Reiche und Kolonialbesitztümer: 1. China, 2. Indien und 3. Russisch-Zentralasien mit Sibirien. So einfach gestaltete sich das Bild der weiten Welt, die wir den Osten zu nennen pflegen, zu jenen gar nicht entfernten Zeiten, als der Zar, der Sultan, der Schah, der Bogdokhan, der Mikado und der Kaiser von Indien unsere Alte Welt beherrschten. Es waren wenige, aber große Weltfirmen, die alle politischen Geschäfte für die Menschheit besorgten; ein Bild des Großbetriebes, ein Zeitalter großangelegter Pläne und großer Ideen ...

Nun kam aber der große Weltkrach, der alle kaiserlichen „Häuser" Asiens in derselben Weise zum Bankerott geführt hat, wie unsere Habsburger und Hohenzollern; ein Zeitalter des politischen Kleinbetriebs brach soeben an. Nur die alte britische Weltfirma, wenn auch sie merklich wankt (Arbeiterstreiks), bleibt doch im Osten immer noch beinahe ebenso firm bestehen wie vor dem Weltkriege. Der Dezemberkongreß von 1925 zu London, wo die Vereinigten Staaten von 1. Kanada, 2. Neufundland, 3. Südafrika, 4. Australien und 5. Neuseeland mitsamt 6. dem freien Irland sich effektiv zu selbständigen Mächten auf der internationalen Arena entwickelt haben, läßt den Glanz der britischen Krone allerdings merklich erblassen. Die englische Nation sah sich nach dem Weltkriege veranlaßt, ihren politischen Riesenbetrieb eiligst einzuschränken. In Hoch-Asien stieß sie schon 1919—1921 etliche Randstaaten, deren weiteres Niederhalten angesichts ihrer geographischen Lage in den unzugänglichen Bergtälern der Himalayen und Hindukuſh (Afghanistan, Nepal) riskant erschien, ab. Im Fernen Osten macht sich ebenfalls ein Zusammenschrumpfen der englischen Macht zugunsten des wachsenden Japan bemerkbar, welcher Verlust jedoch durch Neuerwerb im Nahen Osten, in der Muselmännerwelt, insbesondere in Mesopotamien, Arabien, Palästina (die Scheinkönigreiche Hadramaut, Irak), und auch durch Aneignung des ehemaligen Deutsch-Ostafrikanischen Mandatgebietes wettgemacht wird. Englands Nachkriegspolitik scheint sich auf die allmähliche Ausschaltung anderer Großmächte aus dem Indischen Ozean zu beschränken: Suez, Singapur und Kapstadt bilden die Schlüssel zum paradiesischen Halbkreis der Kolonien, die London lediglich für sich und seine Pläne im XX. Jahrhundert reserviert. Japan und Amerika mit seinen Philippinos-Inseln mögen in den Gewässern des Stillen Ozeans allein miteinander fertig werden ...

Die Monopolisierung des Indischen Kolonialkreises bleibt seit dem historischen Tage des „Allbritischen Kongresses" (10.12.1926) das beinahe einzige Objekt des diplomatischen Arbeit in Downing-Street. Alles andere ist zur Nebensache geworden: die Unterstützung der baltischen Randstaaten und die Bekämpfung der Türkei; das Zusammengehen mit Japan und mit dem polnisch-rumänischen Zwillingspaar; das Ausspielen Riza-Khans gegen den nicht weniger als dieser Emporkömmling energischen Emir von Afghanistan; all das muß lediglich vom Standpunkt der indirekten Abwehr der Metropole England und Indiens einmal von der Sowjet-Anarchie, das andere Mal von der panislamitischen Bewegung eingeschätzt werden; die riesige indische Domäne, die ein Viertel der Menschheit und die bei weitem an Naturschätzen reichsten Gebiete der Erdoberfläche umfaßt, wird von England in erster Reihe geschützt.

Das Auge eines geübten Politikers bemerkt ohne Mühe, daß seit Dezember 1926 Englands Außenpolitik ungemein scharfe Umrisse erhalten hat. England läßt seine vor dem Kriege auf zwei Ozeanen stolz wehende Fahne herab; das geschwächte England kapituliert im Atlantik vor Amerika und im Pazifik vor Japan; es behält seine Fahne dagegen mit einem um so größeren Nachdruck

im Indischen Ozean, welchen England in ein britisches Binnenmeer umzugestalten bemüht ist. Und wenn England auch im Mittelmeer immer noch stolz auftritt, so geschieht das lediglich der lebenswichtigen Verbindungsarterie „London—Gibraltar—Malta—Suez—Aden—Indien" halber. Genau in derselben Weise, wie England im Pazifik lediglich das Zünglein an der amerikanisch-japanischen Wage und im Atlantik lediglich das Zünglein an der amerikanisch-europäischen Wage zu spielen beabsichtigt, so spielt es auch im Mittelmeer die Rolle des Zünglein an der französisch-italienischen Wage. Die Haltung Englands während des letzten griechisch-türkischen Krieges, während des Aufstandes der Rif-Marokkaner und der Drusen, endlich die schüchterne Zurückhaltung des englischen Botschafters in China, Sir Miles Lampson, der Kanton-Regierung gegenüber, lassen sich gleichmäßig und mit Leichtigkeit durch die von der Regierung Baldwins eingeschlagene außenpolitische Richtlinie erklären.

Am 18. Dezember 1926 erklärt Sir Lampson feierlichst, daß „England dem Beispiele Deutschlands und Belgiens zu folgen bereit sei und die Exterritorialitätsrechte der Engländer auf chinesischem Boden aufzugeben gedenkt". Wer die greulichen Zustände im chinesischen Gerichtswesen, insbesondere aber im Gefängniswesen Chinas kennt, der wird aus dieser englischen Kundgebung den einzig folgerichtigen Schluß ziehen: England und der englische Kaufmannsstand packen im Fernen Osten ein! Wenn man bedenkt, daß vor 1914 Englands Einfuhr volle 46 Prozent der Gesamteinfuhr Chinas bildete, und daß der chinesische Markt die Kleinigkeit von 400 Millionen Menschen, also über ein Viertel der Menschheit, darstellt, so wird man begreifen, welch' enorme Bedeutung für die Weltpolitik diese schroffe Wendung der britischen Politik an den Gestaden des Stillen Ozeans hat. England hat in diesen Tagen die chinesische Nationalregierung anerkannt, die weit im Inneren des Chinesenlandes, in Hankou, ihre Zelte aufgeschlagen hat. Man kann sagen, daß die Landkarte des Fernen Ostens von morgen klare Umrisse aufzuweisen beginnt. Das Flußbecken des Yangtse mit Hankou-Wutschang und Schanghai wird, wie einst vor 470 Jahren, das Südchinesische Reich bilden, und das Flußbecken des Hoanghö mit Peking und Mukden — Nordchina. Im letzteren, wo zur Zeit der Japanerschützling und Diktator der Mandschurei, Tschang-Tsolin, waltet, wird der Mikado der eigentliche Herr sein. Die Besitzungen des ehemaligen Bogdokhanenreiches in der Nordmongolei und im chinesischen Turkestan könnten einem erstarkenden, genesenden Rußland anheimfallen. So werden im Herzen des heutigen China die Wasserscheide der beiden großen Wasseradern und jenseits der Großen Mauer die große Steinwüste Gobi im Laufe des XX. Jahrhunderts neue staatliche Grenzen bilden. Wer weiß, ob Japan inzwischen den Baikalsee nicht zur westlichen Grenze seiner Kontinentalbesitzungen machen wird, falls die Russen durch innere soziale Anarchie immer mehr geschwächt werden? Nur das drohende Veto Amerikas verbietet den Japanern, diesen Plan zu verwirklichen. Jedoch dürfte die Verstrickung Amerikas in die mexikanischen und nikaraguanischen Fehden recht bald dem Mikado Hiro-Hito die günstige Gelegenheit geben, den Glanz seiner Krone zu heben und den Russen in Ostasien hinter seine alte Grenze von 1645 zurückzuwerfen. In ganz Transbaikalien und im Amurbecken wohnen ja nicht einmal eine Million Russen, obwohl das Riesengebiet ein volles Viertel des ehemaligen Zarenreiches ausmacht.

Ob der aufsteigende Stern Afghanistans dann zugleich nicht über dem heute noch von blutrotem Nebel verdüsterten Zentralasien aufsteigen wird und ob der muselmännische Fanatismus im Herzen Asiens nicht bald eine Großmacht dort aufbaut, wo ein Tamerlan und Dschenghiskhan herrschten?

Eine große Umwertung aller Werte geht in der weiten Welt vor. Wie klein und kümmerlich erscheinen im Vergleich zu diesen riesenhaften Umgestaltungen unsere europäischen „Krisen", die einmal in Albanien, ein anderes Mal in Galizien, in Litauen oder in Pommerellen und Danzig auftauchen . . .

Unser Weltteil Europa bildet lediglich eine der Halbinseln Asiens; auf dieser Halbinsel wimmelt es von kleinen Staaten, die heute noch alle mehr oder weniger an Größenwahn erkrankt zu sein scheinen. Erst unsere Urenkel, die verarmten und verlotterten Achajoten des XXI. Jahrhunderts nach Christi Geburt, werden den tödlichen Ernst des epochenmachenden Zeitalters richtig einzuschätzen verstehen, in dem wir, ihre Großväter, heute leben. Doch dann wird es zu spät sein!

Bemerkungen.

Unter der Ueberschrift „Heuchelei" bringt der „Dziennik Poznański" einen Artikel an leitender Stelle, der sich in überschäumender Wut mit dem letzten Artikel unseres Warschauer Berichterstatters beschäftigt. Daß der „Dziennik" seinen Wutanfall „Heuchelei" überschreibt, ist begreiflich, denn die mit diesem Wort verbundene Handlungsweise ist ihm nicht fremd. Am allermeisten ärgert den „Dziennik", daß unser Korrespondent (dessen Existenz er übrigens anzweifelt) der Ansicht ist, hinter der „Grenzrevision" stehe nur eine kleine Anzahl von „nationalistischen Redakteuren" mit einigen Setzern nebst Setzkästen. Diese Feststellung bringt ihn vollständig aus dem Häuschen, und mit einem fürchterlichen Rachegeschrei ruft das Blatt nach dem Büttel, der uns umgehend den Garaus machen möge, denn hinter dieser Bemerkung verberge sich die ganze „widerliche Gemeinheit der deutschen Hakatisten in der Tiergartenstraße". Wir „stellten uns dumm", meint das Blatt, und spielten das unschuldige Schaf, wenn wir so harmlos fragen auf welche Grundlagen eigentlich Herr Zaleski seine Behauptungen stütze. Wir wüßten ganz genau, wie sehr Deutschland bewaffnet sei, denn die „Welt am Montag" (Herr Gerlach unseligen Angedenkens) und der „Vorwärts" (siehe die „Rede" des Herrn Scheidemann) seien dem „Dziennik" maßgebender als unsere hakatistischen Heuchelreden. Gewiß, das glauben wir sehr gern, hat doch gerade die „Welt am Montag" oft genug deutlich gezeigt, daß sie nichts weiter ist als ein Handlanger jener Hetzer im Auslande, die deutsche Würdelosigkeit dazu benützen, um gegen die Deutschen vorzugehen, die wehrlos der Willkür der Hetze ausgeliefert sind. Wir haben uns oft genug verbeten, daß Männer vom Schlage Gerlach in Dinge hineinreden, von denen sie gar nichts, aber auch wirklich gar nichts, verstehen, — und wir können uns nur freuen, daß sie sonst weiter keinen Einfluß haben, als dem „Dziennik Poznański" als „maßgebend" zu gelten. Maßgebender noch als die deutsche Regierung und der Beweis für die Friedlichkeit ihrer Bestrebungen. Man will einmal ewig Deutschland und die Deutschen als Parias behandelt wissen. Alle Völker haben das Recht, sich in ihrem nationalen Bewußtsein zu zeigen, nur die Deutschen sollen alles Weichtiere und Speichellecker sein. Wer mit solchen Gestalten paktiert und sie als maßgebend ansieht, der mag das tun, — auf keinen Fall aber haben solche Blätter das Recht, dort die „Wahrheit zu heucheln, wo nur propagandistisch aufgebauschte Märchen" den Menschen schrecken, der Angst vor der Wahrheit, und darum ein schlechtes Gewissen hat.

*

Der „Kurjer Poznański" freut sich, und wir gönnen ihm die Freude. „Ein Geschwür ist geplatzt!" Damit meint das Weltblatt aus Posen, daß Deutschland das Geschwür am Körper Europas sei. Und nun nach der Rede von Herrn Zaleski und nach der Erklärung der deutschen Regierung sei dies Geschwür geplatzt, und es zeige sich in all der abschreckenden Häßlichkeit und Gemeinheit. Die „deutsche Gefahr" steige drohender als zuvor am Horizonte auf, der Krieg stehe vor der Tür, und Polen müsse eigentlich „durch die Tat beweisen, daß man dem Berliner Geschwür" zu Leibe geht. Derartige schöne Dinge, sie gehören zum eisernen Bestand der Giftmischerapotheke in der Św. Marcin. Die ganze Geschichte aber überschreibt man mit den schönen Worten: „Befriedung Europas und Annäherungsversuche und Verständigung mit den Nachbarn." Wahrlich, wir haben es im Zeitalter der Zivilisation und des Fortschrittes der Menschheit herrlich weit gebracht . . .

Die Deutschen Oberschlesiens bei Herrn Colban.

Das Referat des Abgeordneten Ulitz.

Dem „Oberschlesischen Kurier" entnehmen wir folgenden Bericht:

Am Mittwoch, dem 12. Januar, vormittags 10 Uhr empfing in den Räumen der Gemischten Kommission in Kattowitz der Chef der Minderheitsabteilung des Völkerbundes, Direktor Colban, die Vertreter der deutschen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien, und zwar das Präsidium des Verwaltungsrates des Deutschen Volksbundes, den Vorstand des Deutschen Volksbundes und andere Angehörige der deutschen Bevölkerung. Direktor Colban wurde zunächst durch den Präsidenten des Deutschen Volksbundes, Grafen Edwin Henckel von Donnersmarck auf Naklo begrüßt. Graf Henckel von Donnersmarck sprach dem Vertreter des Völkerbundes, Herrn Colban, den Dank für sein Kommen aus und schilderte in großen Umrissen die Lage der deutschen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien.

Direktor Colban erklärte in seiner Erwiderung, daß er nicht zur Untersuchung irgendwelcher Beschwerden und Klagen nach Oberschlesien komme, sondern auf Einladung der polnischen Regierung, um das Minderheitenproblem an Ort und Stelle zu studieren.

Hierauf erstattete der Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes, Abgeordneter Ulitz, sein Referat, an dessen Spitze er folgende Ausführungen stellte:

Der Teil III des Genfer Abkommens, der den Schutz der Minderheiten regelt, stellt Bestimmungen zum Zwecke der tatsächlichen Durchführung der Artikel 1, 2, 7, 8, 9 (Abs. 1 und 2), 10, 11 und 12 des Minderheitenschutzvertrages vom 28. Juni 1919 dar. Für Polen handelte es sich bei diesem Abschnitt des Genfer Abkommens nur um Ausführungsbestimmungen zu dem bereits geltenden Recht. Neu war die Einrichtung der Gemischten Kommission.

Die Bestimmungen in Teil III des Genfer Abkommens bilden das positive Recht der deutschen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien. Sie bedeuten gegenüber den Rahmenbestimmungen des Minderheitenschutzvertrages einen Fortschritt. Der Hauptwert liegt für die Minderheit in der Schaffung der Gemischten Kommission. Die deutsche Minderheit erblickt die Aufgabe der Gemischten Kommission nicht allein in der Ueberwachung der Ausführung der Vertragsbestimmungen, sondern auch in der Auslegung und Fortentwickelung dieser Bestimmungen im Geiste des Minderheitenschutzes. Selbst die umfangreichen Bestimmungen des Teiles III des Genfer Abkommens können das Gebiet der in der Durchführung sich ergebenden Fragen nicht erschöpfen. Die Rechtsprechung des Präsidenten der Gemischten Kommission erfüllt die Vertragsbestimmungen mit Leben.

Die deutsche Minderheit ist der Auffassung, daß eine wirkliche Lösung der Minderheitenfrage erst dann eintreten wird, wenn die Denkweise der Staatsvölker sich grundlegend ändert, d. h. wenn der Glaube an Vorrechte, an Herrenrechte der Staatsvölker gegenüber nationalen Minderheiten verschwindet. Wir arbeiten deshalb aktiv an allen Bestrebungen mit, die auf dieses Ziel gerichtet sind. Wir verfolgen dieses Ziel auch bei unserem im Deutschen Reiche staatlich verbundenen Muttervolke. Die deutsche Minderheit in Polnisch-Oberschlesien ist sich der Tatsache bewußt, daß die Haltung ihrer Staatsregierung zu der Minderheitenfrage im europäischen Staatsleben nicht vereinzelt dasteht.

Die deutsche Minderheit hat vom ersten Tage des Ueberganges der Staatshoheit an auf allen Gebieten des Staats- und des sonstigen öffentlichen Lebens mitgearbeitet. Sie hat niemals in unfruchtbarer Opposition gestanden. Um so bitterer aber empfinden wir es, wenn wir als illoyal, staatsfeindlich und staatsschädlich behandelt werden.

Der Staat verlangt von uns Loyalität. Er meint damit die völlige Unterwerfung unter den Willen des Staatsvolkes. Er betrachtet jede von der Auffassung des Staatsvolkes abweichende Meinungs- und Willensäußerung als staatsfeindliche Gesinnung. Die polnische öffentliche Meinung identifiziert die Begriffe

Staat und Volk

und verlangt das Aufgehen der nationalen Minderheiten im polnischen Volkstum.

Wir Deutschen sind bis zum letzten zur Bewahrung unseres Volkstums entschlossen. Wir blicken in Ehrfurcht auf die Geschichte unseres Volkes. Wir sind stolz auf den Anteil, den unser Volk an der Entwickelung der Menschheit hat. Diese Anschauungen schützen uns vor der Ueberschätzung und vor der Ueberspannung des Staatsbegriffs. Wir sind von dem Gedanken durchdrungen, daß das Leben eines Volkes nicht von seiner staatlich begrenzten Gemeinschaft abhängt. Wir trennen die Begriffe Staat und Volk.

Wir stellen als unsere auf die Erfahrung von jetzt mehr als vier Jahren gestützte Ueberzeugung fest:

Die polnische öffentliche Meinung lehnt ein inneres Verhältnis zur deutschen Minderheit ab.

Sie empfindet die Ausübung staatsbürgerlicher Rechte seitens der deutschen Minderheit als Anmaßung, die Betonung völkischer Eigenart als Verrat am Staate.

Sie glaubt, daß der Staat bei der Erfüllung verfassungs- und vertragsmäßiger Verpflichtungen den Minderheiten eine Gnade erweist.

Sie empfindet den Minderheitenschutz als eine schwere Fessel in der staatlichen Entwickelung.

Wir wissen, daß diese öffentliche Meinung nicht die Auffassung der Gesamtheit des polnischen Volkes ist. Aber diese öffentliche Meinung hat den politischen Einfluß in Polen. In diesem Einfluß liegt die Gefahr für die Minderheiten, weil von jedem einzelnen auf allen Gebieten des öffentlichen und bürgerlichen Lebens die Aneignung dieser Anschauungen und ihre positive Vertretung verlangt wird.

Wir fordern vom Staate die uns durch die Verfassung und die unter Garantie des Völkerbundes gewährleistete volle Gleichberechtigung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Wir fordern vom Staate die Gewährung voller Freiheit in der Erhaltung unserer völkischen Eigenart. Wir stehen mit diesen Forderungen auf dem Boden des Rechts.

Wir gestehen dem Staate das Recht zu, die kulturelle Entwicklung des Staatsvolkes mit seinen Mitteln zu fördern. Wir bestreiten aber dem Staate das Recht, mit seinen Machtmitteln die Minderheit zu unterdrücken und sie zu entnationalisieren. Der Kampf zwischen der Kultur des Staatsvolkes und der Kultur nationaler Minderheiten kann und darf nur in dem friedlichen Wettbewerb beider Kulturen bestehen.

Wir danken dem Völkerbundssekretariat für die Entsendung des Herrn Direktors der Minderheitensektion in unser Gebiet, weil wir uns von der unmittelbaren Fühlungnahme mit nationalen Minderheiten eine Vertiefung der Kenntnis des Minderheitenproblems versprechen. Wir denken dabei nicht allein an uns, sondern an alle nationalen Minderheiten Europas, die den gleichen Lebensbedingungen unterworfen sind wie wir.

Wenn wir Ihnen im Verlaufe der Besprechung unsere Anschauungen über die Nichterfüllung des Genfer Abkommens vortragen, so bitten wir Sie, diese Ausführungen nicht als den Versuch einer Diskreditierung unseres Staates zu betrachten. Wir haben immer versucht, unsere Angelegenheiten im Einvernehmen mit unseren Landesbehörden zu regeln. Soweit wir dabei Verständnis gefunden haben, sind zeitweise Besserungen eingetreten. Es ist uns nie leicht gefallen, den Weg zu internationalen Instanzen zu gehen, weil wir die friedliche Lösung durch den eigenen Staat für die glücklichste halten. Unser guter Wille darf aber nicht zur Selbstverleugnung führen.

Wenn wir heute auf Ihre Einladung erscheinen, so halten wir uns verpflichtet, unserer Ueberzeugung ehrlich Ausdruck zu geben. Wir glauben, daß der Völkerbund und besonders der Völkerbundsrat, dem auch unser Staat angehört, der genauesten Information bedarf, um das Minderheitenproblem, das eines der wichtigsten europäischen Probleme ist, der Lösung näher zu führen.

Wir bitten Sie, die weiteren Ausführungen unter diesem Gesichtspunkte zu betrachten."

Abg. Ulitz ergänzte seine grundsätzlichen Ausführungen durch Einzelheiten und konkrete Fälle.

Dann erstatteten die Herren Senator Meyer, Dr. Wolf und Abgeordneter Dr. Pant Referate über die Lage der deutschen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien, die die Darlegungen des Abg. Ulitz ergänzten.

Direktor Colban bekundete für die Ausführungen lebhaftes Interesse und zeigte sich mit den grundsätzlichen Fragen durchaus vertraut.

Nach dreieinhalbstündiger Unterhaltung verabschiedeten sich die Vertreter der deutschen Minderheit um 1½ Uhr von Herrn Colban.

Republik Polen.

Kleine politische Meldungen.

Der Vizeminister Bartel empfing gestern mittag eine Delegation von Staatsbeamten die ihm die Beamtenforderungen zur geplanten Novellisierung des Emeritursgesetzes vortrugen

*

Der Justizminister hat dem bisherigen Ministerialrat Krajewski zum Redakteur des „Dziennik Ustaw" und des „Dziennik Urzędowy" des Justizministeriums ernannt.

*

Auf dem Posten des Wojewoden von Tarnopol soll demnächst ein Wechsel eintreten. Der Nachfolger des Herrn Zawistowski ist noch nicht bestimmt.

Weniger lyrische Musik.

Die französische Presse als Orchester.

Was in den letzten Tagen in der französischen Presse zu lesen ist, erweckt wenig Zutrauen darin, daß man Deutschland auch nur halbwegs gerecht werden wolle. Konnte man die Hetze in den französischen Blättern während der vergangenen Woche als den Ausdruck taktischer Vorbereitung für die Verhandlungen in der Entwaffnungsfrage und den anderen damit zusammenhängenden Angelegenheiten auffassen, so ergibt sich jetzt das Bild, daß man das Ziel bis zu einem gewissen Grad schon erreicht glaubt. Die Forderungen die auf Schleifung der Befestigungen im Osten hinauslaufen, sind, wie die „Köln. Ztg." schreibt, in der Hauptsache nur Mittel zu einem viel weiterreichenden Zweck: zu der unbedingten Festigung des territorialen Statusquo im Osten und zum unbedingten Festhalten der Besetzung des Rheinlands, wo — nebenbei bemerkt — die Offiziere und Mannschaften jetzt auch wieder billiger leben können als in Paris. Bedenklich ist vor allem, was ein Blatt wie die chauvinistische Liberté feststellt:

Noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit glaubte die englische Politik mit Polen leichthin umspringen zu können und behandelte gern dieses wieder ins Leben gerufene Volk als eine künstliche Schöpfung, auf alle Fälle als ein sehr unbequemes Hindernis. Die Ansichten haben sich geändert. Man beginnt in London zu begreifen, daß man unmöglich an Polen rühren kann, ohne die jetzige Gestalt Europas wieder in Frage zu ziehen und ohne den Gesamtfrieden zu gefährden. Kurz, es hat den Anschein, als ob man wieder etwas zur Festigkeit zurückkehren wollte und als ob man eine weniger lyrische und weniger für Locarno begeisterte Note heraushörte.

Wenn man in Blättern, die stets über mangelnde Festigkeit zetern und sich hauptsächlich über die Unzuverlässigkeit Englands Deutschland gegenüber beklagen, derartiges liest, kann man gewiß sein, daß die betreffenden Journalisten aus guten englischen Quellen die Sicherheit über eine Unterstützung der französischen Politik durch England gewonnen haben, wenn nicht sogar die französische Politik sich durch London zu „festem Auftreten" ermuntert fühlt. Die Äußerungen Zaleskis, die in Deutschland so viel Aufsehen erregt haben dürften mit dieser Wendung der Dinge seit Locarno in einigem Zusammenhang stehen. Man darf sich jedoch nicht der Täuschung hingeben, als ob eine Nachgiebigkeit Deutschlands in bezug auf die Befestigung im Osten die Stimmung für eine Rheinlandräumung fördern könnte. Dazu ist das ganze Geschrei, daß man wegen dieser Festungsanlagen erhebt, die doch nicht marschieren können und denen trotzdem eine offensiver Charakter beigemessen wird, viel zu unnatürlich.

Was die französische Presse über die angeblich starre und unnachgiebige Haltung der deutschen Unterhändler in der Entwaffnungsfrage an Einzelheiten glaubt mitteilen zu können, wurde bereits als unzutreffend bezeichnet. Auch Briand hat sich in den Wandelgängen der Kammer Parlamentariern gegenüber dahin ausgesprochen, er habe den Eindruck als ob die Deutschen zu Zugeständnissen bereit seien. Vom Quai d'Orsay wird mitgeteilt, daß die deutschen Unterhändler dem Generalsekretär des Botschafterrats, Massigli, einen Besuch abgestattet und mit verschiedenen Vertretern der Verbündeten Besprechungen hatten. Der Kreis der Verhandlungen ziehe sich immer enger zusammen. Ein Abschluß der Vorbesprechungen stehe unmittelbar bevor. Es sei immerhin ein bemerkenswerter Fortschritt zu verzeichnen. Ueber die Zusammenberufung des Botschafterrates ist noch nichts bekannt.

Wahrheitssucher.

Nathanael, von dem Johannes uns erzählt (Joh. 1, 43—51), gehört zu den Menschen, die man Wahrheitssucher nennen kann. Man sagt ihm, der Messias sei gekommen, Jesus von Nazareth. Er steht der Botschaft zweifelnd gegenüber: „Was kann aus Nazareth Gutes kommen?“ Er kennt die Schrift zu gut, um zu wissen, daß keine messianische Weissagung auf Nazareth deutet, und die Schrift kann nicht gebrochen werden. Das steht ihm, dem Wahrheitsfanatiker, fest. Sie muß recht behalten, selbst wenn ihm alle andern das Gegenteil bezeugten. Das ist freilich eine andere Art des Zweifels, als jene landläufige Weise, an allem herumzukritteln und den eigenen Verstand, die eigene angeblich bessere Erfahrung und Erkenntnis über Gottes Wort zu stellen. Diesem Manne ist es nur zu tun darum, daß Gottes Wort in allen Dingen als Wahrheit erwiesen werde. Darum kann und will er nicht glauben, was Menschen sagen, es stimme denn überein mit dem, was Gott gesagt hat. Eben darum aber kann ihn Jesus einen echten Israeliten nennen, in dem kein Falsch ist; der echte Sohn Israels stand unter dem Worte Gottes und kannte nichts anderes, als dies, „Lust zu haben zum Gesetz des Herrn und zu reden von seinem Gesetz Tag und Nacht“, wie es im ersten Psalm heißt. Und solchem aufrichtigen Wahrheitssucher kann geholfen werden. Er darf finden, was er sucht, und Nathanael findet es: „Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel!“

Es gibt einen unehrlichen, und es gibt einen ehrlichen Zweifel. Unehrlich ist er, wo er nur zum Deckmantel eines schon vorhandenen Unglaubens gebraucht wird, der den anständigen Schein der Gelehrsamkeit und Wissenschaftlichkeit sich zu geben und damit sich vor sich selbst zu rechtfertigen sucht. Ehrlich ist jeder Zweifel, der aus dem Verlangen stammt, Gottes Wahrheit zu erfassen. Solchem Aufrichtigen läßt Gott es gelingen. Denn auch hier gilt es: „Wer da sucht, der findet, und wer anklopft, dem wird aufgetan.“

D. Blau-Posen.

Polnische Arbeiter für Frankreich.

Eine Unterredung mit Duhamel.

Ein Korrespondent der Polnischen Telegraphen-Agentur (Pat.) hat sich an Herrn Duhamel, den Generaldirektor der französischen Einwanderungsgesellschaft, auf deren Betreiben polnische Arbeiter nach Frankreich gekommen sind, mit der Bitte gewandt, sich zur Frage der Arbeitslosigkeit in Frankreich zu äußern. Herr Duhamel steht in Fühlung mit einer Reihe größerer Unternehmen, in denen Polen beschäftigt werden. Zu Beginn seiner Ausführungen sagte der Generaldirektor, daß im Augenblick von einer Arbeitslosigkeit in der gesamten Bedeutung des Wortes keine Rede sein könne. Fast alle größeren Industrieunternehmen, mit Ausnahme von Textilwerken in einigen Bezirken, setzten ihre Arbeit in normalem Tempo fort. Es lasse sich erwarten, daß bis zum Frühjahr überall die Lage aufrechterhalten werden könnte.

Auf die Frage, wie es nun aber mit dem Schicksal der polnischen Arbeiter stehen würde, wenn eine bedeutendere Arbeitslosigkeit eintreten sollte, hat Herr Duhamel folgendes geantwortet:

„Es wäre absurd, von einem Rücktransport der ausländischen Arbeiter in ihr Land zu sprechen. **Das geht gegen die internationalen Konventionen gegen die Menschenrechte, gegen den gesunden Verstand und ist auch in der Praxis undurchführbar.** Es müßte einem das wahre Verständnis für die Einwanderung und ihre tiefen Ziele fehlen, um wegen zeitweiliger Schwierigkeiten mit einer solchen Bewegung den Plan achtjähriger Anstrengungen zunichte zu machen.“ Und doch seien diejenigen, die davon zu sprechen wagten, dieselben Franzosen, die vor zwei Jahren hartnäckig die These der Assimilation der Ausländer entwickelt hätten, ohne dabei selbst solche Mittel zu scheuen, denen Gewaltsamkeit anhaftete. In einer Frage von solcher Bedeutung müsse man unbedingt mit größerem Gleichgewicht vorgehen. Es sei in Betracht zu ziehen, daß in normalen Zeiten die Güter der ausländischen Arbeiter der französischen Industrie und der Landwirtschaft Frankreichs nötig wären. Man dürfe auch nicht vergessen, daß die Einwanderung in der Frage des Bevölkerungszuwachses in Frankreich die einzige aktive Position sei. Es wäre ein wahres Verbrechen, wenn man die Hunderttausende von Ausländern, die sich nach Frankreich bringen ließen, eigenwillig los werden wollte. Uebrigens würde keine Regierung Frankreichs die Verantwortung für Repressionsmittel gegen die Ausländer auf sich nehmen können, denen man nur das eine Vergehen vorwerfen könnte, daß sie Frankreich mit ihrer Arbeit zu Hilfe gekommen wären, als es darum bat.

Auf den Einwurf, daß das Dasein des Landarbeiters in Frankreich nicht immer beneidenswert sei und sich in Polen jedenfalls keines guten Rufes erfreue, erwiderte Herr Duhamel:

„Ich weiß sehr wohl, daß auf vielen Gebieten, namentlich was das Wohnungswesen betrifft, beträchtliche Verbesserungen willkommen wären. Man darf aber nicht vergessen, daß der Landarbeiter, dessen Lohn fast dem Lohn der Industriearbeiter gleichkommt, bei einer Arbeitslosenkrise den großen Vorteil hat, daß er ständige Arbeit besäße. Ich nehme nicht an, daß die Bedingungen, unter denen jetzt Landarbeiter nach Frankreich gebracht werden, zufriedenstellend wären. Man muß vor allem nach einer allmählichen Verwandlung der bereits in Frankreich wohnhaften Polen und selbst derjenigen streben, die noch mit der Zeit aus Polen nach Frankreich kommen werden, — und zwar in unabhängige Agrarunternehmer oder Landbesitzer. Es muß eine wirkliche Kolonisationsarbeit in Angriff genommen werden. Es fehlen mir die Worte, meiner Freude darüber Ausdruck zu geben, daß meine Gedanken auf diesem Gebiete die Billigung der Kolonisationsgesellschaft in Warschau und solcher Persönlichkeiten gefunden haben, wie es die Herren Targowski und Jazierski sind, deren begonnenes Werk die aufrichtige Unterstützung unseres ersten Botschafters in Warschau, des Herrn Panafieu, findet. Ich bin tief davon überzeugt, daß es uns gelingen wird, mit ihnen ein beiden Ländern nützliches Werk zu vollbringen und daß wir, wenn es nötig ist, ohne besondere Anstrengung die in Frankreich weilenden polnischen Arbeiter vor der Arbeitslosigkeit werden zu schützen vermögen. Ein mit einem kleinen Maßstab unternommener Versuch zeigt deutlich, welch weites Feld die Landwirtschaft für die polnische Auswanderung in Frankreich für den Fall einer Verschärfung der Industriekrise darstellen kann. Hier läuft alles darauf hinaus, die ganze Bewegung entsprechend zu kanalisieren und die betreffenden Kredite aufzufinden, um nicht nur die Bemittelteren, sondern auch diejenigen auf das Land zu ziehen, die keine ausreichenden Mittel für die Einwirtschaftung besitzen. Zu diesem Zwecke plane ich die Gründung einer besonderen Gesellschaft.

Für den Fall weiterer Krisenerscheinungen in der französischen Industrie böte sich die Gelegenheit, **die polnische Auswanderung nach Tunis und Algier zu lenken.** Es würden sich die dafür nötigen Kredite finden lassen, da das Budget der einzelnen Kolonien keine Reduktionen erfahren hat.“

Auf die Frage, wie es mit der weiteren Entfaltung der polnischen Auswanderung nach Frankreich stehe, erklärte der Generaldirektor, daß man in diesem Jahre die polnische Einwanderung nach Frankreich teilweise werde einschränken müssen. „Einstweilen dauert die Einwanderung weiter an. Frankreich wird nicht aufhören, auf längere Sicht für die polnische Auswanderung ein weites Arbeitsfeld zu bilden. Man darf nicht vergessen, daß erst in einigen Jahren die zahlenmäßig schwächsten französischen Generationen, nämlich die aus den Kriegsjahren stammende Jugend, als produktiver Faktor auf dem Schauplatz erscheinen wird. Diese Jugend stellt ein Element dar, das den Bedürfnissen des Landes nicht genügt. Diese Tatsache bedingt die Notwendigkeit, weiter Arbeiter aus dem Auslande heranzuschaffen, unter denen die polnischen Arbeiter die namhafteste Stelle eingenommen haben. Es liegt darin ein nicht geringes Verdienst auf meiner Seite,“ sagte lächelnd Herr Duhamel.

„Es müssen die kritischen Augenblicke benutzt werden, um die bisher angewandten Methoden den neuen Bedingungen anzupassen, und an die Lösung von Aufgaben heranzugehen, mit denen wir uns zu befassen noch nicht Zeit hatten. Es wird an Arbeit nicht fehlen. Ich bitte Sie, der öffentlichen Meinung in Polen zu versichern, daß die Generaleinwanderungsgesellschaft nie aufhören wird, sich für das Schicksal der von ihr nach Frankreich gebrachten Auswanderer zu interessieren. Sie prüft täglich die Liste der ausländischen Arbeiter, die Arbeit brauchen, und gibt ihnen Arbeit im Einvernehmen mit der französischen Verwaltung, bevor aus Polen neue Arbeiter berufen werden. Es muß in Betracht gezogen werden, daß die französische Regierung uns nicht gestatten würde, neue ausländische Arbeiter heranzuschaffen, wenn in den Industriewerken, für die sie bestimmt sind, tatsächlich Arbeitslosigkeit drohen sollte, und wenn die von Arbeitslosigkeit betroffenen Ausländer von uns nicht neue Arbeit bekämen. Kurzum, die zeitweiligen Schwierigkeiten, die die französische Industrie durchmacht, dürfen nicht aufgebauscht werden. Dieser Umstand muß vielmehr dazu dienen, das Feld für die polnische Auswanderung zu erweitern und ihr neue Horizonte vorzubereiten.“

Aus Stadt und Land.

Posen, den 14. Januar.

Pestalozziworte.

„Das Erziehen des Menschen ist nichts anderes als das Ausfeilen eines einzelnen Gliedes an der großen Kette, durch welche die ganze Menschheit unter sich verbunden ein Ganzes ausmacht.“

„Was in unserem Geist, was in unserm Herzen, was in der menschlichen Kunst ewig und unwandelbar ist, auf das und auf das allein, suchen wir die Erziehung der Menschen zu gründen. Wir wollen die Erziehung des Geschlechts von den Verirrungen im bloß Menschlichen und Sittlichen zum Göttlichen und Ewigen erheben.“

„Die Kräfte des Herzens, der Glaube und die Liebe sind für den Menschen eben, was die Wurzel für das Wachstum des Baumes. In ihr liegt die Kraft, die Nahrung aller seiner Grundteile aus der Erde zu ziehen.“

„Die allgemeine Unsittlichkeit, die unsere Verbrechen erzeugt, muß in der Auflösung der engeren Bande der Verhältnisse zwischen Eltern, Geschwistern, Nachbarn, Gespielen und Mitbürgern ihre Quelle haben.“

„Die Sicherung der Ehrhaftigkeit im Volk, eine National-Sittlichkeit, ist notwendig, ehe man auf die Sittlichkeit im Enzelnen bauen kann.“

„Gib dem Menschen etwas, daß er nicht ohne Stolz sei! Sei es auch nur beim niedrigsten Mädchen reinliche Kleider oder für den Alten die Kenntnis des Katechismus oder für den Bauern der Besitz von Kühen und Aeckern.“

Der katholische Religionsunterricht in den Schulen.

In der letzten Ausgabe des „Dziennik Ustaw“ vom 3. d. Mts. ist die Verordnung des Kultusministeriums über den katholischen Religionsunterricht in den Schulen veröffentlicht.

Gemäß dem Artikel 120 der Konstitution und dem Artikel 13 des zwischen dem Apostolischen Stuhl und der Republik Polen abgeschlossenen Konkordats ist der katholische Religionsunterricht nach dieser Verordnung Pflichtfach für alle katholischen Schüler in sämtlichen staatlichen öffentlichen und kommunalen Schulen (mit Ausnahme der höheren Lehranstalten) sowie in allen Privatschulen, die staatliche oder kommunale Beihilfen erhalten oder die Rechte von Staats- oder öffentlichen Schulen besitzen. Die Pflicht der Schulbehörde zur Stellung von Religionslehrern tritt dann ein, wenn die Zahl der katholischen Kinder in der Schule mindestens 12 beträgt. Wird diese Zahl nicht erreicht, so werden die Kinder dieser Schule mit denen der Nachbarschule vereinigt. Sollte dies unmöglich sein, so wendet sich der Schulinspektor oder der Schuldirektor an den örtlichen Seelsorger oder nach Verständigung mit dem Ordinarius an eine weltliche Person mit dem Ersuchen, den Religionsunterricht ohne Entschädigung zu übernehmen. Die Anzahl der Stunden und den Plan des katholischen Religionsunterrichts setzt der Kultusminister im Einverständnis mit den zuständigen Kirchenbehörden fest. Die religiösen

Kasino Zoppot
Das ganze Jahr geöffnet
Roulette — Baccara
Auskunft: Verkehrsbüro des Kasinos in Zoppot.

Copyright by Verlag A. Scherl G. m. b. H., Berlin SW. 68.

Kokain und Opium.

Ein Roman aus der Gesellschaft

von Sax Rohmer.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Kerry durchquerte das Zimmer einige Mal und forschte schließlich:

„Aehnelte er vielleicht Sir Lucien Pyne?“

„Daran ist überhaupt nicht zu denken,“ erklärte sie. „Der arme Sir Lucien besaß harte, eckige Züge und ziemlich kleine Augen. Außerdem trug er einen Schnurrbart. Aber ich bin überzeugt, daß er ein Kunde Kazmahs war.“

„So! Und was gibt Ihnen Anlaß, zu vermuten, daß Kazmah mit Rauschgiften handelte?“

„Weil Rita Irvin dort stets ihre Parfümerien einkaufte und oft auch ihre Zofe sandte, welche zu holen.“

„Aber Sie glauben doch, daß die Artikel unschädlich waren.“

„Das war auch der Fall mit den Parfümerien, die er den gelegentlichen Besuchern verkaufte. Aber ich bin davon überzeugt, daß die festen Kunden etwas ganz anderes erhielten. Ich habe nicht weniger als dreißig unglückliche Frauen im Westen Londons kennengelernt, die hilflose Sklavinnen der Rauschgifte sind, und ich betrachte es mehr als einen zufälligen Umstand, daß ich auf den Toilettentischchen fast immer eine oder mehrere von Kazmahs antiken, eigenartigen Fläschchen fand.“

„Sie sprechen von ihren Patientinnen?“

Margarete nickte.

„Wenn Frauen sich dem einen oder anderen Betäubungsmittel ergeben,“ erklärte sie, „meiden sie in der Regel ihren gewöhnlichen Arzt. Ich habe eine Anzahl Patienten, die nur zu mir kamen, weil sie sich ihrem Hausarzt nicht anvertrauen wollten. Seit ich aus dem Heeresdienst entlassen bin, habe ich versucht, mir eine Praxis als Spezialistin für die Opfer der Rauschgifte zu gründen.“

„Haben Sie einige Ihrer Patienten beschuldigt, die Rauschgifte von Kazmah bezogen zu haben?“

„Nicht direkt. Das wäre ungeschickt gewesen. Aber ich habe versucht, es behutsam herauszubekommen. Die armen Geschöpfe sind jedoch so mißtrauisch wie jeder von einer Idee Besessene; denn schließlich wird es bei ihnen eine Manie. Sie ahnen, daß eine offene Beichte die Verstopfung ihrer Bezugsquelle zur Folge haben könnte — und das fürchten sie am meisten.“

„Hm,“ brummte Kerry. Und obgleich er sich mit Rücksicht auf Margarete des Kaugummis enthielt, arbeiteten seine Kiefer mechanisch. „Ich erfuhr, daß Frau Irvin den Wunsch hegte, Sie gestern abend aufzusuchen?“

„Ja. Anscheinend drohte ihr der Mangel an Kokain . . .“

„Gebrauchte Sie Kokain?“

„Unter anderem! Sie hat alles versucht, das arme, törichte Geschöpf. Sie müssen nämlich wissen, daß eine Entziehung der Rauschgifte für denjenigen, der ihnen vollständig ergeben ist, sehr ernstliche Krankheiten nach sich ziehen, ja selbst den Tod zur Folge haben kann. Und in letzter Zeit habe ich sehr eigenartige Nervenstörungen bei Rita Irvin bemerkt, die mein Interesse erregten. Endlich hat sie mir vorgestern gestanden, daß die Quelle, von der sie ihre Rauschgifte bezog, für sie versiegt sei. Ihre Erklärung war nur zur Hälfte deutlich, aber ich begriff, daß irgendein Druck auf sie ausgeübt wurde.“

„Zu welchem Zweck?“

„Ich konnte es nicht erfahren. Aber sie sagte: „Man wird mich wahnsinnig machen.“ Und sie schien sich in einem sehr gefährlichen, nervösen Zustand zu befinden. Sie erklärte, noch einen letzten Versuch machen zu wollen, einen Teil des Giftes, das für sie unentbehrlich geworden war, zu erlangen. „Ich kann nicht mehr ohne es leben!“ sagte sie. „Aber wenn man es mir ferner verweigert, wollen Sie mir dann helfen?““

„Was erwiderten Sie darauf?“

„Ich forderte sie auf, wie ich es schon mehrmals getan habe, mir alles offen zu gestehen. Aber sie wich mir aus, wie das gewöhnlich bei den Sklaven jener Leidenschaft der Fall ist. „Wenn ich bis morgen nichts erhalte, werde ich wahnsinnig oder tot sein. Darf ich auf Sie rechnen?“ Ich gab ihr zur Antwort, daß ich ihr Kokain verschreiben würde, unter der Bedingung, daß sie sich nach der ersten Dosis meiner Behandlung anvertraue.“

„Willigte sie ein?“

„Ja. Gestern nachmittag, als ich wegen eines dringenden Falles abberufen war, ist sie hier gewesen. Arme Rita!“ Die wohlklingende Stimme der jungen Aerztin vibrierte. „Diesen Brief hinterließ sie.“

Sie überreichte Kerry ein Blatt Papier. Seine scharfen Augen wanderten über die großen, unregelmäßigen und zittrigen Buchstaben:

Liebe Margarete, warum bist Du nicht zu Hause? Ich bin tief unglücklich und verspüre die Vorboten des Wahnsinns. Komme sofort zu mir, wenn Du heimkehrst und bringe genügend mit, mich dem Leben zu erhalten.

Ich . . .

„Halloh, der Schluß fehlt!“

Kerry sah auf. Margaretes Augen hatten sich mit Tränen gefüllt.

„Sie glaubte nicht an mein Kommen und ging zu Kazmah,“ erklärte sie. „Zweifeln Sie noch, zu welchem Zweck sie sich zu ihm begab?“

„Nein,“ brummte Kerry unwirsch. „Aber wollen Sie behaupten, Fräulein Doktor, daß Frau Irvin nicht anderswo Kokain hätte erhalten können? Ich weiß bestimmt, daß es regelmäßig unerlaubt eingeschmuggelt wird, und viele heimliche Importeure davon leben.“

Margarete warf ihm einen eigenartigen Blick zu.

„Das weiß ich auch, Herr Kommissar,“ entgegnete sie gelassen. „Infolge Mangel an Unternehmungsgeist bei einem Teil unserer pharmazeutischen Handelsgesellschaften sind selbst bekannte Chemiker von der unerlaubten Einfuhr aus Japan und Amerika abhängig. Aber wußten Sie, daß der Preis der Schmuggelware in letzter Zeit derartig gestiegen ist, daß er manchmal ein Hindernis bildet, sie zu kaufen?“

„Das wußte ich nicht. Was wollen Sie damit sagen?“

(Fortsetzung folgt.)

Praktiken der katholischen Schuljugend gehören zum Gesamtlehrplan und zum Plan der religiösen Erziehung. Die Schuljugend ist verpflichtet, hieran teilzunehmen. Diese Praktiken werden durch die geistlichen Behörden im Einvernehmen mit dem Minister normiert und von den Schulbehörden in die Tat umgesetzt. Die verpflichtenden religiösen Praktiken sind folgende: a) An Sonn- und Feiertagen sowie zu Beginn und zum Schluß des Schuljahres gemeinsamer Gottesdienst; b) jedes Jahr gemeinsame dreitägige Rekollektion; c) dreimal im Jahre (nach den Rekollektion, zu Beginn und am Schlusse des Schuljahres) gemeinsame Beichte und Abendmahl für die Jugend; d) gemeinsames Gebet vor und nach dem Unterricht, vorgeschrieben von der zuständigen Kirchenbehörde. Die übrigen Paragraphen der Verordnung normieren die Frage des Rechts der Visitationen des Diözesan-Bischofs, der Visitatoren, der Schulinspektoren, sowie die Rechte und Pflichten der geistlichen Präfekten. Die Verordnung ist mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft getreten.

Volkshochschule Dornfeld.

Am Dienstag, 8. März, beginnt der 11. viermonatige Volkshochschulkursus in der Dornfelder Volkshochschule. Dazu sind alle jungen Mädchen, die mindestens das 18. Lebensjahr vollendet haben und eine Vertiefung des Alltagslebens ersehnen oder erstreben, herzlich eingeladen.

Die Volkshochschule will und kann in der kurzen Zeit keine Fachbildung vermitteln, wird aber in jeder Weise darnach streben, die jungen Menschen, die sich ihr anvertrauen, hinzuführen zu den tiefen Schätzen der Religion und des Volkstums. Das Evangelium Christi und die Zugehörigkeit zum deutschen Volke sind die beiden Angelpunkte, um die sich das Leben in der Volkshochschule dreht. Gerade für uns evangelische Deutsche in Polen, die wir in einsamer Zerstreuung wohnen, ist eine solche Stärkung in einem viermonatigen Zusammenleben von größter Wichtigkeit. Die Volkshochschule will die Teilnehmer ihrer Kurse an die Quellen deutschen Lebens und Erlebens in Geschichte und Literatur führen und ihnen die in unserer Zeit so vielfach verlorene oder doch ganz oberflächlich gewordene Grundkraft unserer Religion wieder zum Herzstück unseres Lebens zu machen versuchen.

Die Kosten des Kursus sind so niedrig gestellt, daß jeder, der den ernstlichen Willen hat, auch zur Volkshochschule kommen kann. Für wirklich Bedürftige, denen es ganz unmöglich ist, den Betrag aufzubringen und die Sehnsucht nach einer solchen Vertiefung des Alltagslebens haben, sollen sich unter Anführung der Gründe um ein Stipendium bei der Leitung der Volkshochschule bewerben. Der regelmäßige Betrag für alle 4 Monate, einschließlich Verköstigung, Wohnung, Beheizung und Schulgeld, beträgt 240 zł.

Wer Näheres über die Volkshochschule selbst erfahren will, dem sei empfohlen: 1. Ein Blättchen mit Bildern aus dem Leben der Volkshochschule (gegen Einsendung von 40 gr), 2. Ein Heft (bezw. Doppelheft) der „Volkshochschulgemeinde" (gegen Einsendung von 50 gr bezw. 1 zł).

Nähere Auskunft über den Kursus erteilt gegen Beilegung des Rückportos die Volkshochschule Dornfeld, p. Szczerzec pow. Lwów.

Die Grippe und ihre Verhütung.

Das Auftreten dieses Schreckgespenstes an unserer Grenze, wie auch bei uns legt die Frage nahe: Woran erkennt man Grippe? Welches sind ihre hauptsächlichsten Symptome, und was wird eigentlich streng wissenschaftlich unter Grippe verstanden? Da muß vor allem gesagt sein, daß eine ziemliche Verwirrung der Begriffe herrscht, denn im populären Sinn werden unter Grippe oft jede leichte Erkältung, jeder Katarrh mit leichtem Fieber und oft lediglich allgemeines Unwohlsein ohne besondere Symptome verstanden. Auch kann man häufig der Ansicht begegnen, daß die Grippe in der Form, wie sie heute auftritt, eine neuartige Krankheit sei, und daß sie sich von der Influenza in vielen Dingen unterscheidet. Richtig ist daran nur, daß einige Abarten und Komplikationen, die bei den modernen Grippeerkrankungen vorkommen, wie Kopf- und Herzgrippe, von der Wissenschaft in früheren Zeiten nicht als Influenzaerscheinungen gewertet oder erkannt worden sind. Die älteste bekannt gewordene Influenzaepidemie wird aus dem Jahre 1387 gemeldet, und seither treten diese Seuchen mit einer gewissen Regelmäßigkeit auf. Besonders verheerend war die Grippeepidemie des Winters 1889/90, die von Sibirien aus binnen ganz kurzer Zeit durch ganz Europa raste und auch nach Amerika übersprang. Erst verhältnismäßig spät gelang es, den Erreger der Grippe zu finden; Professor Pfeiffer entdeckte ihn in dem Sputum eines Erkrankten in der Form eines winzigen Stäbchens. Der Bazillus ist im Gegensatz zu vielen anderen Krankheitserregern sehr wenig widerstandsfähig und außerhalb des menschlichen Körpers nur verschwindend kurze Zeit lebensfähig, so daß die Ansteckung in den meisten Fällen von Mensch zu Mensch geschieht. Leider ist durch die Entdeckung des Krankheitserregers die Verhütung der Ansteckung und die Bekämpfung der Krankheit nicht wesentlich gefördert worden.

Da die Symptome der Grippe sehr vielgestaltig sind, so ist es sehr schwer, ein einheitliches Bild davon zu geben, doch verläuft keine Grippe ohne starkes Steigen der Temperatur, die Fieberkurve steigt meistens steil an, weist dann aber im Verlauf große Unregelmäßigkeiten auf. In den meisten Fällen ist die Influenza auch begleitet von starkem Uebelsein und Kopfschmerzen, und überhaupt von einem allgemeinen Schwächezustand, der von dem Patienten den Aerzten gegenüber im allgemeinen mit „Zerschlagenheit" bezeichnet wird. Entgegen der populären Anschauung, daß Grippe sich hauptsächlich durch eine akute Erkrankung katarrhalischer Art äußern muß, muß festgestellt werden, daß ebenso oft Magengrippen und influenzaartige Erkrankungen des Nervensystems vorkommen. Auf jeden Fall ist bei Grippeverdacht und besonders zu Epidemienzeiten sofort ein Arzt zu befragen, und von den Angehörigen des Erkrankten sind alle Ordinationen aufs peinlichste durchzuführen. Da die Grippe zu den gefährlichsten Infektionskrankheiten gehört, sind vor allen Dingen alle Vorbeugungsmaßnahmen zum Schutze vor Ansteckung zu treffen. Außerdem ist noch lange nicht wissenschaftlich einwandfrei festgestellt, ob eine einmal überstandene Grippe Immunität gewährt, und die Fälle die sogar eine zweimalige Erkrankung während derselben Epidemieperiode melden, sind nicht selten.

Vor allem muß betont werden, daß die oft harmlose Art des Auftretens der Krankheit zur Sorglosigkeit verleitet und den Kranken bestimmt, zu frühzeitig das Bett zu verlassen. Außer der erhöhten Ansteckungsgefahr für seine Mitmenschen setzt er sich selbst einer großen Gefahr schwerwiegender Komplikationen aus, da ja, wie schon betont, das Hauptcharakteristikum der Grippe darin besteht, daß sie andere, den geringsten Widerstand leistende Organe in Mitleidenschaft zieht. So sind eine große Zahl von Lungenentzündungen auf eine veraltete, nicht völlig zur Heilung gebrachte Grippe zurückzuführen. Besonders heimtückisch sind langwierige Herzaffektionen, die oft zu dauernden Herzleiden führen, und die lediglich eine veraltete Grippe zur Ursache haben. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß Tuberkulöse besonders empfänglich für Grippeinfektion sind.

„Das goldene Kalb".

Am Mittwoch, 10. d. Mts., findet anläßlich der Landwirtschaftlichen Tagung im Zoologischen Garten eine Aufführung der Bromberger Deutschen Bühne statt, die allen Posener Bürgern zugänglich ist. Zur Darstellung gelangt das in Deutschland mit großem Erfolg gespielte Lustspiel „Das goldene Kalb" von Otto Schwarz und Karl Mathern. Ein heitere, fröhlicher Abend, meist von ausgelassener Lustigkeit getragen, wird den Posenern und ihren Gästen beschieden sein. Der Kartenvorverkauf zum Preise von 4, 3 und 1,50 Zloty in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung hat bereits begonnen. (Siehe auch die Anzeige.)

⚔ **Melkerkursus.** Die Großpolnische Landwirtschaftskammer bittet uns, folgendes mitzuteilen: Abgesehen von dem Viehpflegekursus, der auf dem Gute Rieprusewo in der zweiten Hälfte des Monats Februar stattfinden soll findet auf dem Gute Racot, Kreis Kosten, ein praktischer Melkerkursus unter der persönlichen Leitung des Direktors Siemięski statt. Der Kursus dauert zwei bis drei Tage. Die Gebühr beträgt 20 zł. Die Zahl der Kandidaten darf nicht 15 übersteigen. Die Gutsverwaltungen können in erster Linie Melker anmelden, da die Annahme von Melkerinnen von der Zahl der freien Stellen abhängen wird. Die Anträge um Aufnahme zum Kursus sind unter Beifügung der Gebühr an die Viehzuchtabteilung der Großpolnischen Landwirtschaftskammer zu richten. Die Aufenthaltsgelder für die Melker betragen 15 zł mit Rückerstattung der Reisekosten. Der Kursus findet in der zweiten Hälfte des Monats Februar statt.

⚔ **Eichungstermin.** Das Städtische Polizeiamt bittet uns um die Mitteilung nachstehender Ausführungen über die Eichung: Die Eichung der Maßgeräteschaften in der Stadt Posen ist für die Zeit vom 8. Januar bis zum 28. Februar d. Js. festgesetzt worden. Es kommen für sie die Polizeikommissariate I, II, VIII und IX in Betracht. Die einzelnen Interessenten erhalten besondere Aufforderungen, an welchem Tage sie ihre Maße der Eichung unterwerfen sollen. Interessenten, die eine solche Aufforderung nicht erhalten, weil sie im Eichungsverzeichnis nicht auftreten, legen ihre Maße im Februar zur Eichung vor. Im Sinne der Artikel 12 und 14 des Dekrets vom 8. Februar 1919 über die Maßgeräte und der Verordnung des Haupteichamtes vom 25. Oktober 1919 sind alle Besitzer und Benutzer von Maßgeräten (Längenmaße, Hohlmaße, Wagen und Gewichte) im öffentlichen Verkehr verpflichtet, sie alle zwei Jahre zu neuer Eichung anzumelden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldbußen bis zu 150 zł bestraft, außerdem werden die betreffenden Maßgeräte beschlagnahmt oder gebrauchsunfähig gemacht. Die Gegenstände sind dem Ortseichamt einzuliefern, wo die Eichung stattfindet. Die Anmeldung hat in den Vormittagsstunden zu erfolgen. Den Wagen müssen die Schalen oder Teller beigefügt werden. Sämtliche Maßgeräte müssen sauber und trocken zur Eichung kommen. Die Eichungsbeamten haben den Auftrag erhalten, unsaubere Geräte zurückzuweisen. Die Gebühr für die Eichung wird vor Empfang der Maßgeräte eingezahlt. Dezimalwagen von 750 Kilo aufwärts werden an ihrem Standort geeicht. Zu diesem Zweck ist möglichst bald ein Antrag an das Eichamt zu stellen, um sich darauf mit dem betreffenden Eichungsbeamten über die Zeit der Eichung zu verständigen. Die Antragsteller sind verpflichtet, rechtzeitig die zur Eichung nötigen Werkzeuge aus dem Eichamt mitzunehmen und sie dann nach den Weisungen des Eichungsbeamten wieder einzuliefern. Die Eichung von Fuhrwerkswagen muß beim zuständigen Amt schriftlich angemeldet werden.

⚔ **Personalnachricht.** Der Erzbischof Dr. Hlond ernannte den Kanonikus Dr. Zwolski zum Vizeoffizial.

⚔ **Todesfall.** Gestorben ist im 70. Lebensjahre der Bezirksrichter Florjan Grabiański von hier.

⚔ **Von den städtischen Theatern.** Der „Przegląd Poranny" bringt folgende Mitteilungen über den Besuch und die Kasseneingänge der städtischen Theater: „Die Kasseneingänge des Teatr Wielki betrugen im Dezember 56 Proz. (Dezember 1925 34 Proz.), der Besuch stellte sich auf 63 Proz. (Dezember 1925 44 Proz.); die Vorstellungen wurden von 23 166 Personen besucht (Dezember 1925 15 702). Die Kasseneingänge des Teatr Polski beliefen sich in dem gleichen Monat auf 56 Proz. (Dezember 1925 50 Proz.). Der Besuch betrug 53 Proz (Dezember 1925 50 Proz.). Die Zahl der Besucher ist 10 834, gegen 10 535 in demselben Monat des Vorjahres.

⚔ **Ein Presseball,** veranstaltet vom Syndikat großpolnischer Redakteure, wird am 28. Februar d. Js. in den Sälen des Schlosses stattfinden.

⚔ **Posener Wochenmarktspreise.** Auch der heutige Freitags-Wochenmarkt hatte wieder unter Regenwetter zu leiden. Die Zufuhr war erheblich geringer als sonst, und der Geschäftsgang war lahm. Für Landbutter zahlte man 2,20—2,40, für Tafelbutter 3—3,20 zł und für das Liter Milch 34—35 gr. Für die Mandel Eier zahlte man 3,70—3,80 zł. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten: Aepfel 35—60, Spinat 30, Rosenkohl 40, Grünkohl 20, Walnüsse 1—1,50 das Pfund, getrocknete Steinpilze 1,50, Backobst 80, weiße Bohnen 45—55, Erbsen 60, das Pfund Mohn 1,20, der Kopf Blumenkohl 0,30—1, eine saure Gurke 10—20, rote Rüben 10, Mohrrüben 8—10, Kohlrabi 20, Kohlrüben 8, Rotkohl 15, Weißkohl 10, Kartoffeln 6, Zwiebeln 25—30, eine Zitrone 12½—20. Auf dem Fleischmarkt notierten: frischer Speck mit 1,80—1,85, geräucherter Speck mit 2,90, Schweineschmalz mit 2,65, Schmer mit 1,85, Talg mit 1,60, Schweinefleisch mit 1,50—1,70, Rindfleisch mit 1—1,70, Kalbfleisch mit 1,50—1,70, Hammelfleisch mit 1,25—1,40. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Gans 12—18, eine Ente 5—8, ein Huhn 1,30—4,50, ein Tauben 2—2,40 zł. Auf dem Fischmarkt war die Zufuhr infolge der erschwerten Fischerei geringer als sonst. Es notierten pfundweise Zander mit 2,50—2,80, Karpfen mit 2,50—2,60, Hechte mit 2, Barsche mit 0,80—1 zł, Weißfische mit 50—80 gr.

⚔ **Ein freudiges Ereignis im Zoologischen Garten.** Die Löwin „Erika" hat zwei Junge zur Welt gebracht. Die glückliche Mutter war am 10. Juni 1926 aus Prätoria nach Posen gekommen.

Besprechungen.

Daniel Chodowiecki, Fünfzehn Handzeichnungen in Kupferdiefdruck, anläßlich des 200. Geburtstages des Meisters herausgegeben von Paul Abramowski, Museumskustos in Danzig. (Verlag Manz-Wien-Leipzig, 1926.)

Dr. Paul Abramowski, der Herausgeber der Chodowieckischen Handzeichnungen, ist uns Posenern wohl bekannt. Wir entsinnen uns gern und dankbar der beiden Vorträge, die er hier gehalten hat. Führte er uns im ersten Vortrag in die Malerei der Romantik ein, so gab er uns im zweiten, der am 22. Oktober 1926 stattfand, Gelegenheit, die deutsche Landschaftsmalerei in ihrer Entwicklung vom 13. Jahrhundert bis zur neuesten Zeit kennen zu lernen. Es ist immer ein gewagter Versuch, in der kurzen Zeitspanne eines Einzelvortrags eine Entwicklung von Jahrhunderten aufzuzeigen. Das erfordert bei weiser Beschränkung auf einige klar herauszuarbeitende Richtlinien eine sehr glückliche Hand in der Auswahl des Bildmaterials. Dr. Abramowski hatte diese Aufgabe im letzten Vortrage glänzend gelöst; vor allem muß man hervorheben, daß sich der Vortragende nicht mit allgemein bekannten Bildern der deutschen Landschaftsmalerei begnügte, er bemühte sich vielmehr, seinem Thema in durchaus persönlicher Weise gerecht zu werden. Die vorgeführten Lichtbilder waren zum großen Teil vom Vortragenden selbst aufgenommen; so war es ihm möglich, seltene graphische Blätter zu zeigen, die man in einem Lichtbildervortrag im allgemeinen nicht zu sehen bekommt. Unter ihnen befand sich auch eine lavierte Federzeichnung Chodowieckis: „Blick auf Danzig". Sie zeigte uns Chodowiecki von einer ganz neuen, bisher wenig beachteten Seite. — Die Zeichnung stammt aus dem „Tagebuch der Reise von Berlin nach Danzig" (1773) und läßt erkennen, wie sehr Chodowieckis Schaffen auf unmittelbarer Anschauung beruht, und wie innig es mit der Natur verknüpft ist, in ihr „zu Hause" ist. Unschwer lassen sich hier die Verbindungsfäden aufdecken, die von Chodowiecki zu Menzel hinleiten; beide stehen an einem Wendepunkt der Kunst, beide sind auf klare Erkenntnis der Natur gerichtet, und beide offenbaren auch wieder eine ganz „preußische" Einstellung in die Art, wie sie die Natur auffassen und das Leben in ihr wiedergeben. — Es war ein guter Gedanke, zum 200. Geburtstage von Chodowiecki das Heft mit den 15 Handzeichnungen des Künstlers herauszubringen. (Die Handzeichnungen befinden sich bis auf zwei im Besitz des Stadtmuseums Danzig.) Dem bekannten Kupferstecher, den die Verleger mit Aufträgen bestürmten, war es versagt, immer sich selbst zu geben; um so mehr muß es uns fesseln, einmal einen Blick in den Kreis seines eigenen Erlebens als Zeichner zu tun. — Die sehr gut ausgestattete Veröffentlichung, für die wir sowohl Dr. Abramowski wie dem Verlag Manz Dank sagen müssen, stellt auf jeden Fall eine Bereicherung im weiten Gebiet der deutschen Kunstbücher dar. Sie kann mit dazu beitragen, dem Deutschen die Augen für deutsches Kunstschaffen und Kunstwollen zu öffnen.

*

Hoffstaetter-Panzer, Grundzüge der Deutschkunde, Band I. Leipzig, Teubner, 1925.

Deutschkunde, Kunde vom deutschen Wesen in seiner Eigenart, ist nicht mehr das „Schlagwort", als das es vielleicht im Gebiete der Unterrichts- und Erziehungswissenschaft eine Zeitlang erschien. Schlagwort und Mode stehen in engem Zusammenhang miteinander und sind von kurzer Lebensdauer. — Deutschkunde ist uns heute zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Unser Augenmerk ist gerade durch das überstürzte Erleben der Nachkriegszeit auf einen Ruhepunkt gelenkt worden, der uns zur Erkenntnis und Selbstbesinnung gedient hat: wir haben in der deutschkundlichen Einstellung die Werte unseres nationalen Lebens neu erkannt und können von hier aus zu bewußter Gestaltung gelangen. Wenn Hoffstaetters 1917 erschienene „Deutschkunde" in ihrer knappen Zusammenfassung in der Hauptsache dem Deutschlehrer dienen wollte, wenn die 1923 erschienene „Kleine Deutschkunde" dem Schüler die Grundzüge deutscher Lebensgestaltung nahe brachte, so will der I. Band der „Grundzüge der Deutschkunde" den Anfang machen mit einer Darstellung „aller Auswirkungen unseres völkischen Seins", es will die „Bedingungen aufzeigen", unter denen das völkische Sein erwuchs und abrollte. Gewiß mag auch dieser Band zunächst für die Zwecke der Schule gedacht sein, und er ist in den Kreisen der Lehrerschaft wohl allgemein bekannt, aber wir halten es doch für unsere Pflicht, auch weitere Kreise erneut auf ihn hinzuweisen; denn was könnte dem Auslandsdeutschen wohl ein stärkeres Rückgrat geben, als das Wissen um deutsche Art und deutsches Wesen? Wir können uns jedenfalls kein Werk denken, das besser geeignet wäre, ein deutsches Hausbuch im wahren Sinne zu sein. Kein Buch, das als totes Kapital den Bücherschrank ziert, sondern ein Buch, das im Familienkreis zu den Quellen deutschen Werdens hinleitet. Kein Buch, das über die Dinge hinweggeht und leicht zu lesen ist, sondern eine Zusammenstellung wissenschaftlicher Aufsätze, die uns in das Leben der Sprache, in die Entwicklung der Schrift, des Prosastils, der Verskunst, der Musik und der bildenden Kunst einführen. Die Namen der Verfasser, wie Brandi, Heusler, Neumann, bürgen für die Güte des Gebotenen. So wird das Buch berufen sein, an der hohen Aufgabe deutscher Bildung mitzuarbeiten.

*

Wildner-Hübner-Fitzla, Führer zur Dichtung. Kommentar zum Lesebuche. 1. Band: Die Gedichte der Oberstufe. Prag, Roland-Verlag Movawitz, 1925. — Ist das Hoffstaettersche Werk in seiner ganzen Anlage theoretisch eingestellt, so setzen sich die Verfasser dieses Führers zur Dichtung von vornherein die begrenzte Aufgabe, ein Hilfsbuch zum unmittelbaren Gebrauch für den Unterricht zu schaffen. Es ist hervorgegangen aus einem Kreise, der uns nicht ganz fern liegen dürfte; von sudetendeutschen Lehrern wird den sudetendeutschen Lehrerschaft ein Buch vorgelegt, das offensichtlich aus der Praxis des Unterrichts entstanden ist und Anleitung für die Praxis geben will. Die Verfasser haben sich einer sehr mühevollen Arbeit unterzogen; das Buch umfaßt etwa 400 Seiten, es werden über 200 Gedichte behandelt; es ist selbstverständlich, daß die Behandlung nicht bei allen Gedichten in Einzelheiten gehen konnte, bei manchen mußten sich die Verfasser mit Andeutungen begnügen. Eine längere Einleitung gibt die besondere methodische Einstellung der Verfasser zur Vermittlung von Dichtungen im Unterricht. Sie gehen dabei von „dem intuitiven Erfassen der Welt von innen her", von dem „Mystischen" aus, das in jedem Werk wahrer Dichtung liegt; aus den Entwicklungsstufen jeder wahren Dichtung, dem Akt der Empfängnis und der künstlerischen Formung, ergibt sich die Notwendigkeit, beim Vermitteln eines Gedichtes „bis zum Quellpunkt des Lebens vorzudringen, aus dem es entsprungen ist"; gerade auf das Nacherleben seelischer Vorgänge kommt es an, und darum auch gestaltet sich die Behandlung dichterischer Werke im Unterricht besonders schwierig; verlangt sie doch vor allem, daß der Lehrer selbst ein inniges Verhältnis zur Dichtung gefunden hat, und daß sein Vortrag aus dem inneren Leben des Gedichtes hervorgeht. „Wenn er ein Gedicht nicht selber in innerster Seele ergriffen durchlebt hat, wird ihm die Vermittlung seines Lebensgehaltes nicht möglich sein." Die Verfasser sind sich der hohen Aufgabe bewußt, die dem Lehrer mit der Vermittlung der Dichtung seines Volkes anvertraut ist. Und dem Ernst der großen Aufgabe entspricht durchaus die liebevolle Art, mit der uns die Verfasser in die einzelnen Lieder und Balladen einführen. Bei der Fülle des Gebotenen wird man nicht überall und immer Gleichwertiges erwarten, zumal eben in Dingen der Einstimmung und Einfühlung das Persönliche, wie ja die Verfasser selbst hervorheben, sehr stark mitspricht. Anregung werden sie uns aber sicher auch dort bieten können, wo wir uns nicht mit ihnen eins fühlen. Trägt doch gerade die Auseinandersetzung mit einer uns nicht genehmen Auffassung dazu bei, das, was in uns nur unklar lebte, ins helle Licht der Erkenntnis zu setzen. Wir können also nur wünschen, daß jeder Lehrer, der deutsche Gedichte der Jugend näherzubringen hat, sich einmal mit diesem Buch beschäftigt, er wird bestimmt einen Gewinn für sich selbst und für seinen Unterricht daraus ziehen. Wir können darüber hinaus auch den Wunsch haben, daß dieses Buch nicht nur, wie es sich bescheiden nennt, ein Kommentar zum Deutschen Lesebuch sein und der Lehrerschaft dienen möge, sondern im weiteren Sinne als Führer zur Dichtung aufgefaßt werde. Denn in einer ganzen Reihe von Beiträgen erhebt es sich zu einer Höhe dichterischen Nacherlebens und feiner Einfühlung, die es fast bedauerlich erscheinen läßt, daß man das Werk nicht von vornherein auf einen allgemeinen Leserkreis eingestellt hat. Der Verlag sollte jedenfalls diesem Gedanken nähertreten. An ästhetisch-kritischen Würdigungen dichterischer Werke herrscht gewiß kein Mangel, aber es fehlt noch wie vor an Einführungen, die bis zum „Quellpunkt" der Dichtung vordringen. Dazu gehört ein Stück Künstlertum, und das ist die Zahl derer, bei denen sich Erkenntnis mit Intuition verknüpft; denn erst aus ihrer Vereinigung entspringt die Fähigkeit, andere zum geistigen Zueigenmachen des Kunstwerks anzuleiten, ihnen Führer vom Ahnen zum Wissen zu werden. Zweifellos ragen hier die Beiträge von Hübner (Balladen: z. B. Fontane, „Brücke am Tay", Liliencron, „Trutz, Blanke Hans", Mörike, „Der Feuerreiter"), sowohl was Einfühlung in den Stimmungsgehalt als auch Betrachtung des dramatischen Aufbaus und des Sprachlichen betrifft, weit über die übliche Art des Kommentars heraus. Sie sind auch rein stilistisch kleine Meisterwerke und müssen jedem, der lesbendiges Sprachgefühl besitzt, allein dadurch Freude bereiten, ganz abgesehen von dem tiefen Urteil und der großen Liebe zur Jugend und zum Kunstwerk, die auf jeder Zeile zu uns sprechen. Man kann nur wünschen, daß uns Hübner einmal einen „Führer zur Dichtung" auf breiterer Grundlage, als es im Rahmen des besprochenen Buches möglich war, beschert.

Dr. Bat.

⚔ **Weitere Festnahme von Falschmünzern.** Wir berichteten in der vergangenen Woche von der Festnahme von 6 Personen, eines Knaben, zweier Männer und dreier Frauen die hier bei der Verausgabung von falschen 5- und 2-Zlotyscheinen gefaßt wurden. Inzwischen ist es der Kriminalpolizei gelungen, weitere Schuldige festzunehmen und zwar zunächst den Mann, der dem Knaben die falschen 5-Zlotyscheine zum Umsetzen übergeben hatte. Es handelt sich um einen aus dem Zuchthause in Rawitsch entwichenen Anton Burczyński aus Lodz, der nachdem ihm die Flucht geglückt war, sich wieder nach Lodz begeben hatte und dann Posen mit seiner Anwesenheit „beehrte"; auch auf den Jahrmärkten der kleinen Städte hatte er zahlreiche Falschscheine abgesetzt. Ferner sind zwei Frauen aus Lodz wegen Vertriebs von Falschscheinen festgenommen worden: eine Eleonore Święcińska und eine Stanisława Ceniak. Im ganzen sind jetzt 18 Personen teils in Posen, teils in Bromberg wegen der Verausgabung falschen Geldes festgenommen worden.

⚔ **Vortrag.** Auf den Vortrag den der Chefredakteur des „Revaler Boten" Axel de Vries über „Persönliche Eindrücke aus Sowjetrußland" auf Veranlassung der Historischen Gesellschaft und des Kulturausschusses am Montag, 17. d. Mts., abends 8 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses halten wird, sei wiederholt empfehlend aufmerksam gemacht. Eintrittskarten zu 2 und 1 Zloty in der Evang. Vereinsbuchhandlung.

⚔ **Der St. Hubertusverein zur Prüfung von Gebrauchshunden** hält am nächsten Donnerstag 6 Uhr im Kluvzimmer des Bristol seine Versammlung ab.

⚔ **Kindesleichenfund.** Gefunden wurde gestern nachmittag an einem Zaun am Grudzieniec (ul. Ziegelstr.) in Lumpen gehüllt die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts und der Leichenhalle des Stadtkrankenhauses zugeführt.

⚔ **Diebstähle.** Beim Zigeuner Petermann in der ul. Emilji Sczanieckij 4 (ul. Jagowstr.) wurden gestern durch Einbruch eine 1 Pfd. schwere goldene Herrenuhrkette, 1 dreikarätige goldene Herrenuhr, 1 Damenuhrkette und 1 Herrenpelz im Werte von 5775 zł gestohlen. Der sofort benachrichtigten Kriminalpolizei gelang es, den Täter in der Person des Arbeiters Franz Duszyński auf der Wallischei zu ermitteln und ihm die Beute bis auf den Pelz, den er bereits verkauft hatte abzunehmen. — Gestohlen wurden ferner: von einem auf der St. Martinstraße haltenden Wagen eine Kiste mit amerikanischem Schmalz im Werte von 91 zł; vom Boden des Hauses Górna Wilda 73 (ul. Kronprinzenstr.) nasse Wäsche im Werte von 110 zł; aus einer Gastwirtschaft in Urbanowo 100 Flaschen Alkohol im Werte von 700 zł.

⚔ **Vom Warthehochwasser.** Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Freitag, früh + 3.28 Meter, gegen + 3.19 Meter gestern früh.

⚔ **Vom Wetter.** Heut, Freitag, früh waren bei bewölktem Himmel 4 Grad Wärme.

---

p. **Schwersenz**, 13. Januar. In der Nacht zum 4. d. Mts. wurden beim hiesigen Sanitätsrat Dr. Knoblauch durch Einbruch gestohlen: 30 große und 30 kleine silberne Löffel, 12 silberne Messer und Gabeln, 1 silberne Zuckerzange, 1 Fernglas mit Elfenbeinfassung, 1 Rupie mit der Aufschrift „Afrikanische Schutztruppe des Jahres 1891" und andere Sachen.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Birnbaum**, 13. Januar. Montag morgen ist der jetzige Besitzer der liquidierten Gräveschen Wirtschaft in Neu-Zattum, Stanko, auf dem Wege nach Zirke mit seinem Gespann verunglückt. Der Genannte wollte zum Frühzug nach Posen fahren. Bei dem hohen Wasserstande, wodurch selbst die kleinen Graben große Wassermengen führen, gerieten die beiden Pferde mit dem Wagen in eine Untiefe, so daß die Tiere ertranken. Angeblich soll die über den Graben führende Brücke vom Hochwasser zerstört sein. Der Fuhrmann konnte gerettet werden.

* **Bromberg**, 13. Januar. In selbstmörderischer Absicht in die Brahe gegangen ist gestern der 45jährige Schlossermeister Josef Węclewski, Mittelstraße 20. Man eilte dem Unglücklichen sofort zu Hilfe, konnte ihn jedoch nur als Leiche bergen. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt. — Vermißt wird seit dem 10. d. Mts. der hiesige Maschinenkaufmann Kurt Knabe, wohnhaft Berliner Straße 22. Der Vermißte ist 35 Jahre alt, 1,78 Meter groß, trug einen grauen Mantel, schwarze Schuhe und grünen Hut. Am genannten Tage hatte er sich mit dem Fahrrade nach Rensdorf begeben, um bei dortigen Landwirten Rechnungen für gelieferte Maschinen einzukassieren. Von dort ist er bisher nicht zurückgekehrt. Es besteht die Möglichkeit, daß ihm ein Unfall zugestoßen ist. — Zu einer Schlägerei kam es am 11. d. Mts. an der Ziegelei „Kosmet" zwischen dem Wächter derselben Alfons Karczewski und einem Franz Grabowski aus dem Kreise Bromberg. Der letztere erlitt solche Verletzungen, daß er einen Arzt aufsuchen mußte.

* **Czarnikau**, 13. Januar. Zwei Räuber, die Brüder Franciszek und Jan Teclaw überfielen den Kaufmann Adolf Salinger und beraubten ihn. Die Täter wurden festgenommen. Die 84jährigen Greise Ignacy Klimasek und Jan Kolasa in Sokolowo gerieten aus geringfügiger Ursache in Streit, in dessen Verlauf Klimasek seinen Gegner mit einem Beil auf den Kopf schlug. Kolasa starb an der Verletzung.

* **Gnesen**, 14. Januar. In der Nacht zum 10. d. Mts. brachen Diebe in das Malczewskische Magazin auf der ul. Mieczysława ein und stahlen Herrenartikel im Werte von 6000 zł.

S. **Kolmar**, 13. Januar. Ergebnisse von Treibjagden in der Umgegend: Podanin 39 Hasen, Prossen 58 Hasen, Körnersfelde 203 Hasen, Orlowo 61 Hasen, 1 Fuchs. Im allgemeinen gab es wenig Hasen, auf manchen Gütern wurde deshalb eine Treibjagd gar nicht abgehalten.

* **Labischin**, 12. Januar. Gestern ging der Förster Stefan Stachowiak durch sein Revier, als er von dem Arbeiter Brzyziec und zwei Söhnen angehalten wurde, die Händel mit ihm suchten. Die drei hielten den Förster fest, und als dieser sich losriß und fliehen wollte, warf sich B. auf ihn mit den Worten: „Ich schlage dich tot!" Da machte der Förster von seiner Waffe Gebrauch und traf den Angreifer ins Knie. Infolge Blutverlusts starb Brzyziec. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* **Nakel**, 13. Januar. Die Grippe herrscht in unserer Stadt sehr. Die Aerzte haben Tag und Nacht Beschäftigung, um die Epidemie zu bekämpfen. Das schlechte Wetter trägt viel dazu bei, die Erkrankungen zu verbreiten.

S. **Ritschenwalde**, 15. Januar. Am Mittwoch, 5. d. Mts., brach abends in der 12. Stunde Feuer im Dachgeschoß des Hauses am Markt aus, in dem sich die Piatkowskische Gastwirtschaft befindet. Nur die Umfassungsmauern konnten erhalten bleiben. Es war zwar alles aus dem Hause geräumt worden, doch wurde dabei sehr viel vernichtet, auch war von den geretteten Sachen nachher sehr vieles nicht auffindbar, besonders auch alkoholische Getränke und Räucherware. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

* **Schulitz**, 13. Januar. In Elsendorf verunglückte ein junger Landwirt auf der Jagd. Er lehnte sich auf das geladene Gewehr, ohne es gesichert zu haben. Währenddessen sprang der Jagdhund an seinem Herrn empor, wobei sich das Gewehr entlud. Die ganze Schrotladung drang in den Oberarm und in die Brust des unglücklichen Jägers. Umgehend wurde er nach Bromberg gebracht, wo ihm der Arm abgenommen werden mußte. Kurz darauf verstarb jedoch der junge Mann.

* **Szkaradowo**, Kr. Rawitsch, 11. Januar. Im Alter von noch nicht 60 Jahren starb in Posen, wo er Heilung von Arterienverkalkung suchte, Propst Mizgalski von hier, nachdem er die hiesige katholische Pfarrstelle seit Anfang des Jahrhunderts verwaltet hatte. Seine Leiche wurde in Posen beigesetzt.

* **Witkowo**, 13. Januar. Auf dem Gehöft des Wirts Maksymiljan Słupczyński in Wierzbiczany wurden zwei Pferde und ein Wagen gestohlen.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Berent**, 12. Januar. Vor acht Tagen verschwand in Gollubien, Kreis Karthaus, einem Dorfe, das an der Bahn Karthaus—Berent in waldiger Gegend am Radaunetal liegt, die 17 Jahre alte Tochter des Domänenpächters Rosen, ohne daß es bisher trotz aller Nachforschungen gelungen ist, ihren Aufenthalt oder Verbleib zu ermitteln.

* **Briesen**, 13. Januar. Ein trauriger Unfall ereignete sich hier am Sonntag. Der 18jährige Leon Twardowski spielte mit einem Revolver, als plötzlich ein Schuß abging und den Unglücklichen in die Hand traf. Eine Operation war nötig und der Verletzte wurde ins Krankenhaus geschafft. Nach der gut durchgeführten Operation brachte man den jungen Mann wieder in sein Zimmer — jedoch erwachte er nicht mehr. Sein schwaches Herz hatte die Chloroformierung nicht ertragen.

* **Neustadt**, 12. Januar. Dieser Tage wurde der Zimmerpolier Rutz von hier, der sich auf seinem Fahrrad befand, auf der Krokower Chaussee am Abend von einem unbeleuchteten Gefährt überfahren. Er wurde hierbei derart schwer verletzt, daß er den Tag darauf starb.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

Sm. in G. K. Uns ist von Ihrer ersten Anfrage nichts bekannt. Wiederholen Sie diese.

P. A. in W. Anfragen, denen kein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt, werden von uns nicht beantwortet.

L. in S. An beiden Tagen waren 100 deutsche Mark gleich 213,80 zł.

G. A. 1. Falls es sich nicht ausdrücklich um Restkaufgeld handelt, ist eine höhere Bewertung ausgeschlossen. 2. Nein. 3. Ja. 4. Seit dem 2. Januar 1927 15%.

T. S. 1909. Derartige Ausgedinge werden im allgemeinen voll aufgewertet. Die 400 Mark haben einen Wert von 492 zł.

Wettervoraussage für Sonnabend, 15. Januar.

Berlin, 14. Januar. Noch vorherrschend bewölkt kaum oder nur unerhebliche Niederschläge. Temperaturen ein wenig niedriger.

Büchertisch.

—* Das neue Heft der Zeitschrift **„Reklamekunst"** (Verlag Reklamekunst, Teplitz-Schönau, Bayerstraße 1) beweist in seiner ganzen Ausstattung einen großen Fortschritt. Enthalten sind u. a. folgende Aufsätze: M. W. Schneider-Kulmbach: „Der erzählende Werbetext", W. L. Andresen-Kating: „Werbedrucksachen", Heinz Buchholz-Detmold: „Markennamen", K. H. Teplitz-Schönau: „Die Notwendigkeit der Serienanzeigen", Josef Knodt-Trier: „Der Geschäftskatalog". Ferner bespricht ein Aufsatz unter dem Titel „Völkerbund" die Schaffung und engere Zusammenfassung der internationalen Propagandaverbände. Weiter sind enthalten eine große Anzahl von Notizen, deren Inhalt zumeist aus praktischen Reklameerfahrungen besteht. Abgebildete Schaufenster werden bei Interessenten viel Aufmerksamkeit erwecken. Ganz besonders hervorzuheben ist die große Zahl der Beilagen, mit denen dieses Heft geschmückt ist. Es finden sich 16 verschiedene Werbeblätter aus der Praxis. Bemerkenswert ist die Ankündigung, daß das nächste Heft ausnahmslos der Schaufensterfrage gewidmet sein wird und vor allem in seinen Abbildungen für alle Branchen Musterbeispiele bringen wird. Die Jahresbezugsgebühr der Zeitschrift beträgt 12 Zloty, Einzelheft 1 Zloty.

—* **Polnische Grammatik.** Von Dr. Richard Meckelein, Dozent am Seminar für Orientalische Sprachen an der Universität Berlin. 135 S. Sammlung Göschen Bd. 942. Walter de Gruyter u. Co., Berlin W. 10 und Leipzig. 1926. Preis in Leinen geb. 1,50 Rm. — Das vorliegende Bändchen will eine praktische Einführung in das Studium der polnischen Sprache geben. In Anbetracht der für den Nichtslawen ziemlich schwierigen Formenlehre dieser Sprache war der Verfasser bestrebt, dem Anfänger durch zahlreiche Musterbeispiele das Studium zu erleichtern und im Gegensatz zu anderen grammatischen Darstellungen des Polnischen die Erlernung des Verbums nach praktischen Grundlinien zu ermöglichen, so daß das Büchlein für den Lernenden stets ein bequemes Nachschlagewerk bleiben wird.

Wir empfehlen folgende **nützliche Bücher** für **Selbstbelehrung und Selbstunterricht: Bachmann**, Einfache Buchführung 150 Gldm., Doppelte Buchführung 1,50 Goldm., Deutsche Handelskorrespondenz 1,50 Goldm., Das Schachspiel 1,50 Goldm. — **Bade**, Die Stubenvögel 1,50 Goldm. — **Busch**, Buch der Reden und Toaste 1,50 Goldm., Hochzeitsreden 1,50 Goldm., Vereinsreden 1,50 Goldm., Buch der Vorträge 1,50 Goldm., Gesellschaftsspielbuch 1,50 Goldm. — **Flakow**, Polterabend u. Hochzeit 1,50 Gldm., Silber- u. Goldhochzeit 1,50 Gldm. — **Freund**, Die Geflügelzucht 1,50 Goldm. — **Fuchs**, Ehe, Erbrecht, Testament 1,50 Goldm., Kauf von Häusern und Geschäften 1,50 Goldm. — **Held**, Obstbau und Obstweinbereitung 1,50 Gldm. — **Kraft**, Einmachekunst und Obstweinbereitung 1,50 Goldm., Tischdecken, Serviettenbrechen 1,50 Gldm. — **Schramm**, Richtige Benehmen 1,50 Gldm. — **Schulze**, Gut Rechnen 1,50 Goldm. — **Uhlacker**, Geschäftsbriefsteller 1,50 Gldm., Briefsteller für Liebende 1,50 Goldm., Musterbriefsteller 1,50 Goldm.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung der Drukarnia Concordia, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Kirchennachrichten.

Kirchenkollekte zufolge nachträglicher Anordnung für die durch Feuersbrunst schwer heimgesuchte evangelische Ansiedelung Podrzecze Gemeinde Stadło in Kleinpolen.

Kreuzkirche. Siehe Petrikirche. — Sonntag. Kindergottesdienst in der Petrikirche.

St. Petrikirche (evangelische Unitätsgemeinde) und **Kreuzkirche** Sonntag, 10: Gottesdienst. Geh. Konsist.-R. Haenisch. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Geh. K.-Rat D. Staemmler. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe. — Mittwoch 6¼: Bibelstunde. Derselbe. — Amtswoche: P. Hammer.

St. Lukaskirche. Sonntag, 3. Gottesdienst. P. Hammer

Morasko. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Hammer.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Sup. Rhode. Danach Kindergottesdienst. — Dienstag, 7: Blaukreuzversammlung — Mittwoch, 6: Bibelstunde. — Freitag, 8: Kirchenchor.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Brummack. 11½: Kindergottesdienst. — Dienstag, 6¼: Bibelstunde. — Mittwoch, 7½: Jungmädchenkreis. — Freitag 8: Wochengottesdienst.

Sassenheim. Mittwoch, 6: Gemeindeabend, 7: Bibelstunde.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag, 8: Was soll und will die Gebetswoche? — Montag und Mittwoch, 8: Posaunenchor. — Donnerstag, 7½: Gesangstunde. 8½: Bibelbesprechung. — Sonnabend: 7: Turnen.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, 8: Wochenschluß. P. Sarowy. — Sonntag, 10 Gottesdienst. Derselbe.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa 6). Sonntag 10: Predigtgottesdienst (Heidenmissionspredigt, Missionskollekte). P. Dr. Hoffmann. 11½: Kirchenchor (Probe zum Begräbnis). 12: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 8: Kirchenchor. — Donnerstag, 3½: Frauenverein.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ulica Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundstunde. 7: Evangelisation. — Freitag, 7: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen.

Baptisten-Gemeinde, ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Predigt. 11½: Kindergottesdienst. 3: poln. Gottesdienst. 4½: Predigt. — Donnerstag abend 7½: Gebetsstunde. — Freitag, 7½: poln. Gottesdienst.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 15. Januar.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 4: Otto Friebel: Der deutsche Apotheker. 4.30—7: Ette-Kammerorchester. 7.05: O. Colson: Jean Richepin. In französischer Sprache. 7.30: Arthur Vanselow: Erlebnisse im brasilianischen Urwald. 8.30: „Im Warenhaus." Ein heiteres Hörspiel von Richard Loth. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6 Uhr: Bücherbesprechung. 7.35—8.15: Reichskurzschrift. 8.25: Heiterer Abend. 10.15—11.30: Tanzmusik.

Königsberg (303 Meter). 12: Schulfunkstunde: Kunst- und Volksschule. 4—5.30: Nachmittagskonzert. 5.30 Uhr: Bücherbesprechung. 6.30: Solistenkonzert. 7.30: Englisch. 8 Uhr: Ernste Schwänke von Herbert Eulenberg. 1. Das Geheimmittel. Ein rührendes Lustspiel. 2. Die Wunderkur. Ein lehrreicher Schwank in Reimen und einem Akt. 9.25: Zithertrio. 10—11.30: Tanzmusik.

Königswusterhausen (1300 Meter). 3.30—4: Esperanto. 4—4.30: Frl. v. Roessing: Das kaufmännische Schulwesen. 5.30—6: F. Dreßler: Der Arbeiter und das Buch. 6.30—7: Englisch für Fortgeschrittene. 7.30—8: Dr. Mahrholz: Die deutsche Literatur im 19. Jahrhundert. Ab 8.30: Uebertragung aus Berlin.

Stuttgart (379,7 Meter). 1 Uhr: Schallplattenmusik. 3 Uhr: 's Gretle vom Strümpfelbach erzählt Märchen. 4: Johann Strauß-Nachmittagskonzert. 6.15: Dramaturgische Funkstunde. 6.45: Dr. Leopold Hirschberg: Das deutsche Volkslied. 8: Kammermusik. 11.30—12.30: Tanzmusik.

Warschau (400 Meter)). 8.30—10: Konzert. Anschließend Jazzmusik.

Zürich (492 Meter). 3 Uhr: Müller Sepps Bauernkapelle. 4: Kapelle Buchbinder aus dem Hotel Baur au Lac. 5.30: Konzert des Handharmonikaklubs Edelweiß. 7: Glockengeläute der Züricher Kirchen. 7.30: Vortrag. 8: Volkstümliches Konzert.

Wien (517,2 und 577 Meter). 4.15: Nachmittagskonzert. 6.30: Shakespeare—Byron—Macpherson—Tennyson. 7.45: „Das Fürstenkind", Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Franz Lehar. Anschließend Jazzband.

Wir empfehlen folgende **neuere Werke**, bei sofortiger Lieferung zur Anschaffung:

1. Kulturgeschichte: Deutsches Leben v. Prof. Eith. Erich Pauls. **Das Ende d. galanten Zeit**; m. 7 z. Teil farbig. Tafeln, Lwd. 7,50 Goldm. **Der Beginn der bürgerlichen Zeit**, mit 10, zum Teil farbigen Tafeln, Lwd. 9 Goldm. **Der politische Biedermeier**, mit 19 Abbildung., zum Teil auf Tafeln, Lwd. 7,50 Goldm. **Von der Postkutsche zum Flugzeug und Rotorschiff**, mit zahlr. Abb., Lwd 8 Goldm.

2. Länder- und Völkerkunde: Ule, Willi, **Quer durch Südamerika**, mit 40 Tafeln. 2. Aufl., Lwd. 12,— Gldm. **Wilhelm, Prinz von Schweden**, Zwischen zwei Kontinenten mit 63 Abb. Lwd. 13,00 Gldm. **Siwertz Sigfrid. Unter dem Gluthimmel der Tropen.** mit 191 Abb. In Glanzleinen 15 Gldm. **Klute, Fritz. Argentinien-Chile von heute**; mit 82 Abb. und 3 Karten, Lwd. 12,00 Goldm.

3. Schöne Literatur und Literaturgeschichte: Wilhelm Prinz von Schweden, schwarze Novellen, dtsch. von R. Sternberg, Lwd. 6,80 Goldm. **Siwertz, Sigfrid, Seelambs, — Die Geldjäger** dtsch. von J. Sandmeier und S. Angermann, 2 Bände, in Seide 14,00 Goldm. **Ponten, die letzte Reise**, Lwd. 4,80 Goldm. **Dwinger, Korsakoff.** Ein Roman. 6,— Goldm. **Mann, Lübeck als geistige Lebensform** Lwd. 3,80 Goldmark.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die
Buchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Freitag, den 14. Januar: „Die schöne Helena". (Ermäßigte Preise.)

Sonnabend, den 15. Januar: „Margier".

Sonntag, den 16. Januar, 3 Uhr nachm.: „Tosca". (Ermäßigte Preise.) Abends: „Paganini".

Montag, den 17. Januar: „Margier".

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Ankäufe u. Verkäufe

Stroh,
lose und gepreßt, kaufe jede Menge. Off. unt. 184 an die Geschäftsst. d. Bl. zu richten.

Pianino, Stutzflügel
zu kaufen gesucht. Offerten unter 194 an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

Eiserner Schaukasten
sof. zu kaufen gesucht. Preisoff. m. Maßang. an Buchhdlg. P. Lindner Nachf., Poznań, ul. Kra zewskiego 9

Makulatur
sowie Papierabschnitte u. Papierabfälle kauft M. Kubicki, Poznań, ulica Wielka 15.

Herrenpelze
räumungshalber bis auf die Hälfte herabgesetzt.

Sportpelze,
gegen Aufgabe dieses Artikels, spottbillig. — Auf Wunsch Zahlungserleichterung ohne Preisaufschlag.

B. Kankiewicz, Poznań,
Wielkie Garbary 40, II. Etg.

Klavier zu verkaufen Riemer, Poznań-Wilda, Dolina 2.

Wohnhaus-Villa, 18 Zimm., sof. alle frei, Ställe, schön Gart., Springbr., elektr. Licht, eign. sich f. Aerzte, Klinik usw. Pr. 25000, Anz. 18000 zł. Maschinenfabrik, 8 Mrg. Gel., am Bahnh., Gießerei, Wohnh. (73.). Pr. 85000 zł., Anz. n. Vereinb. Ang. unt. 133 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten

Gut möbl. Zimmer
an 1—2 Herren zu vermieten. Poznań, ulica Skryta 8, part. links.

Habe die Praxis des verstorbenen Dr. Sennert
in DUSZNIKI
übernommen und empfange Kassen- und Privatpatienten
vormittags von 9 — 12 Uhr.
Dr. Marjan Klaczyński.
Telephonanschluß: Duszniki 3.

Die Preisentwicklung in Deutschland.

Im Mittelpunkt der ökonomischen Entwicklung Deutschlands steht der Kampf um den Preis. Von der Preishöhe hängen Inlands- und Auslandsabsatz ab. Der Preis bestimmt den Grad der industriellen und kommerziellen Beschäftigung. Wie in allen Ländern mit stabilisierter Valuta schnellte zunächst auch in Deutschland der Preisspiegel weit über den Stand der Weltmarktpreise hinaus und wirkte damit absatzhemmend, da die deutsche Ware mit fremden Waren nicht mehr konkurrieren konnte. Auch auf dem Inlandsmarkt entstanden trotz gesteigerter Prodution in wachsendem Umfange Verkaufsschwierigkeiten, da die verhältnismäßig schwache Kaufkraft der Bevölkerung die zu hohen Preise nicht bezahlen konnte.

Nach den Indexberechnungen des Statistischen Reichsamts senkte sich der Großhandelspreisindex für industrielle Fertigwaren (1913 = 100) von 162 im Januar 1924 auf 150 im Dezember 1924, stieg dann aber von Monat zu Monat auf 160 im September 1925. Das Mißverhältnis aus dem dauernd erhöhten Preisstand und der abnehmenden Kaufkraft der Bevölkerung fand seine natürliche Lösung in der im Sommer 1925 einsetzenden Wirtschaftskrisis. Nunmehr galt es, die Preise abzubauen und in Einklang mit den Absatzmöglichkeiten des In- und Auslandes zu bringen. Der Erfolg dieser mit verschiedenen Mitteln, namentlich der Produktionsverbilligung durch rationelle Betriebsmethoden, unternommenen Preissenkungsaktion tritt in dem fortdauernden Rückgang der Preise für industrielle Fertigwaren deutlich zutage. Die Indexziffer zeigt für Ende 1926 ein Niveau von 142 an.

Ebenfalls recht fühlbar, wenn auch weniger umfangreich, ist der Preisabbau bei industriellen Rohstoffen und Halbfabrikaten gewesen. Während diese Gruppe im Januar 1926 noch auf 134.4 stand, ist ihre Indexziffer Ende des Jahres auf 129 zurückgegangen. Innerhalb dieser Gruppe haben infolge Rückganges des Baumwollpreises die Textilstoffe die stärkste Preisminderung erfahren. Ihre Indexzahl senkte sich im Laufe des vergangenen Jahres von 167 auf 137 d. h. um 30 Punkte.

Die umgekehrte Entwicklung, d. h. Preissteigerung statt Senkung, ist bei den landwirtschaftlichen Produkten festzustellen. Hier hat im letzten Jahre allmählich eine Anpassung an die Weltmarktpreise stattgefunden. Die Indexziffer für landwirtschaftliche Produkte erhöhte sich von 111 im Januar auf 153 im November und ist dann zum Jahresende auf 144 zurückgegangen. Diese Besserung der agrarischen Kaufkraft ist zu begrüßen, denn die Landwirtschaft bedeutet einen großen Absatzmarkt vor allem für Düngemittel und Maschinen. Sie hatte im Gegensatz zur Industrie in den letzten drei Jahren nur unzureichende Preise für ihre Produkte erzielen können.

Infolge der hier geschilderten gegensätzlichen Preisentwicklung für industrielle und landwirtschaftliche Produkte haben sich die Lebenshaltungskosten nur geringfügig verändert, da die preissteigernde Tendenz bei den Agrarprodukten durch die Preissenkung der Industrieprodukte ausgeglichen wurde. Der Lebenshaltungskostenindex (Wohnung, Ernährung, Heizung usw.) erhöhte sich 1926 um 4 Punkte, von 140 im Januar auf 144 im Dezember. Im Jahre 1925 hat demgegenüber die Erhöhung 7 Punkte betragen, von 134 auf 141.

Eine polnische Wirtschafts-Enquetekommission war, wie wir schon vor einigen Wochen berichtet haben, in der von Minister Bartel einberufenen Konferenz mit führenden Persönlichkeiten aus den verschiedenen Zweigen des polnischen Wirtschaftslebens in Aussicht genommen worden. Nunmehr werden in den polnischen Amtsblättern („Dziennik Ustaw" Nr. 127 und „Monitor Polski" Nr. 3) Einzelheiten über die Zusammensetzung und die Aufgaben dieser Kommission veröffentlicht. Die grundlegende Verordnung des Staatspräsidenten ist mit dem 29. Dezember 1926 in Kraft getreten. Diese Kommission soll zunächst die Produktionskosten und -Bedingungen in Polen feststellen und sodann der Regierung Anträge unterbreiten, welche eine Rationalisierung der Produktion und Verminderung der Produktionskosten der nationalen Wirtschaft zum Gegenstand haben. Die Kommission soll sich aus 33 Mitgliedern zusammensetzen, die auf Grund eines Beschlusses des Ministerrates durch den Staatspräsidenten berufen werden. 6 davon sollen aus dem Wirtschaftsleben hervorgehen und theoretische und praktische Fachleute sein. 6 werden von den Industrie- und Handelskammern sowie den Zentralorganisationen von Handel, Industrie- und Handelskammern sowie den Zentralorganisationen von Handel, Industrie und Finanz) 9 von den Berufsarbeiterorganisationen, 6 von den Landwirtschaftskammern und 2 von den Zentralorganisationen der Genossenschaften vorgeschlagen. Der Vorsitzende und sein Vertreter werden außerhalb des Kollegiums berufen. Des weiteren kann der Staatspräsident noch 4 Mitglieder ernennen, die von der Kommission selbst in Vorschlag gebracht werden. Zwecks Behandlung von Einzelfragen kann die Kommission Unterausschüsse einsetzen. An den Arbeiten der Kommission und ihrer Unterausschüsse konnen Regierungsvertreter mit beratender Stimme teilnehmen. Das Innenministerium, das Kriegsministerium, das Ministerium für öffentliche Arbeiten, das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium sowie das Ministerium für Agrarreform entsenden je 1 Delegierten. Die Kommission ist berechtigt, Auskünfte einzuholen und diese zu Protokoll zu nehmen. Die befragten Personen müssen mündlich oder schriftlich die verlangten Auskünfte erteilen und können sogar eidlich vernommen werden. Niemand darf eine Auskunft als Zeuge, Sachverständiger oder Gutachter verweigern, ausgenommen Blutsverwandte des Eigentümers oder der Direktoren des Unternehmens, dessen Produktionsverhältnisse untersucht werden sollen, sowie die Rechtsanwälte. Fabrikations- und Geschäftsgeheimnisse der in der Enquete einbezogenen Unternehmen müssen von der Kommission geheim gehalten werden und dürfen auch nicht für Zwecke der Steuerverwaltung verwendet werden. Spätestens 6 Monate nach ihrer Konstituierung soll die Kommission dem Präsidenten des Ministerrats die Ergebnisse ihrer Feststellungen und die darauf gegründeten Anträge vorlegen. Weitere Bestimmungen der Verordnung handeln von den Strafen, die für Verletzung der Schweigepflicht durch die Kommissionsmitglieder, Mißbrauch des Amtes als Kommissionsmitglied sowie für wahrheitswidrige Angaben oder Nichterscheinen vor der Kommission und für die Verweigerung von Auskünften festgesetzt sind.

Erwerb der Waggonfabrik Ostrowo durch die polnische Regierung. Blättermeldungen zufolge, hat die polnische Regierung die Waggonfabrik „Ostrowo", Akt.-Ges., für den Preis von 5.7 Mill. schweizer Franken erworben.

Englands Dank für die polnischen Kohlenlieferungen. Die englische Regierung hat durch Vermittlung der englischen Gesandtschaft in Warschau der polnischen Regierung ihren Dank für die Hilfe ausgesprochen, welche die polnischen Behörden in den letzten Monaten England durch die Versorgung mit Kohle erteilt haben.

Polnische Schiffsbestellungen in Deutschland. Die Rederei „Wisla-Baltyk" hat nach Meldung der polnischen Presse mehrere neue Schiffe in Hamburg bestellt. Es handelt sich um 7 Schleppdampfer und 13 Leichter, zusammen 20 Einheiten mit je 400 bis 500 Tonnengehalt.

Märkte.

Getreide. Posen, 14. Januar. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	48.25—51.25	Felderbsen	51.00—56.00
Roggen	40.00—41.00	Sommerwicken	35.00—37.00
Weizenmehl (65 %)	71.25—74.25	Peluschken	32.00—34.00
Roggenmehl (70 %)	57.75	Seradella	—.—
Roggenmehl (65 %)	59.25	Senf	63.00—83.00
Gerste	29.00—32.00	Weizenkleie	27.00
Braugerste prima	34.00—37.00	Roggenkleie	26.75—27.75
Hafer	29.25—30.25	Fabrikkartoffeln 16%	6.60
Viktoriaerbsen	78.00—88.00	Tendenz: ruhig.	

Bemerkungen: Viktoriaerbsen über Notiz.

Warschau, 13. Januar. Transaktionen an der Getreider Warenbörse für 100 kg fr. Verladestation (fr. Warschau). Posene-Weizen 742 gl 126 f holl 53.25, Kongreßroggen 681 gl 116 f holl. 40.50—40.60—40.75—41.50, 675 gl 115 f holl. 40.50, Roggenkleie fr. Warschau. Die Tendenz ist etwas fester.

Lodz, 13. Januar. Die Situation am Lodzer Getreidemarkt ist ruhig. Für 100 kg loco Lager wurde gezahlt: Roggen 44, Weizen 54, Gerste 37, Braugerste 40, Hafer 37, Roggenkleie 30. Mehlnotierungen der Kalischer Firma Gebr. Kowalscy: Weizenmehl I 79.25, „000" 60, Wilson 83.25, Manna 84.25, Spezialroggenmehl 69.25, Luxus 68, Patent 66.75; Zelichowskinotierungen in Lowicz: Weizenmehl „0000" 80, „0000" A 76, Roggenluxusmehl 67.50, „0000" 65.50; Notierungen der Kronenmühle in Lodz: Weizenmehl I 79.50.

Hamburg, 13. Januar. Notierungen ausländischer Getreidearten für 100 kg cif Hamburg in holl. Gulden: Weizen: Manitoba I 15.85, II 15.55, III 14.90, Rosafe Febr. 79 kg 13.70, März 13.65, Barusso Febr. 13.60, März 13.50, Hardwinter II 15.35, Amber Durum Jan. 16.45, Mixed Durum 15.85, Gerste: donaurussische 15.85, La Plata Jan.-Febr. 62 kg 10.60, Roggen Western Rye II Jan. 12.40, südruss. Febr. 12.45, Mais: La Plata loco 8.30, dionaubessarab. Febr.-März 8.65, Hafer: Unclipped Plata Febr.-März 46—47 kg 8.35, Clipped Plata 51—52 kg Febr.-März 8.65, Weizenkleie Pollards März-April 116, Bran 117.6, Leinsaat La Plata Jan.-Febr. 17.30.

Berlin, 14. Januar (R.) Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen märk. 266.00—270.00 März 286.5—286.25 Mai 280.75—280, Juli 282.00. Roggen: märk. 243.00—248.00, März 261.00, Mai 259.50—259.25, Juli 250—249.5. Gerste: Sommerg. 217—245, Futter u. Wintergerste 194-207. Hafer: märk. 179—189, März —.—, Mai —.—, Juli 209. Mais: loco Berlin: 186—188 Weizenmehl: fr Berlin: 35.00—37.75. Roggenmehl franko Berlin: 34.40—36.00. Weizenkleie: franko Berlin: 13.75. Roggenkleie: fr. Berlin: 13.75. Raps: —. Leinsaat —.—. Viktoriaerbsen: 51—65, kleine Speiseerbsen 31—33. Futtererbsen 21—24. Peluschken 21—22.50, Ackerbohnen 20.00—21.00, Wicken 22—24. Lupinen bl. 14.5—15.00 Lupinen gelb 15.00—15.60. Seradell neue 27—28.5, Rapskuchen 16.40—16.50, Leinkuchen 20.80—21.20 Trockenschnitzel 10.1—10.3. Soyaschrot 19.1—19.8 Kartoffelflocken 28.60—29.00. — Tendenz: für Weizen schwächer, Roggen ruhig, Gerste behauptet, Hafer stetig, Mais behauptet.

Produktenbericht. Berlin, 14. Januar. (R.) Infolge der leicht ermäßigten Auslandsforderungen für Weizen und Roggen ist hier eine gewisse Beruhigung eingetreten. Argentinien hat die Offerten für Weizen um etwa 1 Guldencents ermäßigt. und daraufhin erfuhren die Weizenlieferungspreise einen Abschlag um ½—1 M. Das Inlandsangebot von Weizen ist weiter knapp und wird zum größten Teil von den Provinzmühlen zu kaum unveränderten Preisen aufgenommen. Roggen, auch deutscher Herkunft, von zweiter Hand preissicher offeriert, begegnet aber angesichts des etwas schlechten Roggenmehlgeschäftes geringer Kauflust. Die Preise vermochten sich ungefähr zu behaupten. Die Lieferungspreise eröffneten etwas schwächer. Besonders Julliroggen war gedrückt infolge der günstigen Witterung. Weizen- und Roggenmehl sind in den Preisen unverändert. Das Geschäft hat bedeutend an Lebhaftigkeit eingebüßt. Hafer ist etwas fester. Von Gerste sind die reichlich offerierten Mittelqualitäten schwer abzusetzen.

Chikago, 12. Januar. Terminpreise: Weizen für Mai 140⅛, Juli 130⅞, Sept. 127¾, Mais für Mai 81½, Juli 84⅝, Sept. 86⅜, Hafer für Mai 49, Juli 47¾, Sept. 45¾, Sept. 45⅜, Roggen für Mai 103, Juli 99½, Sept. 95⅞. Lokopreise: Weizen Hardwinter II 143, Mais II 79, gemischter II 77½, Hafer II 60 Gerste Malting 65—83. Frachten nach England 3—3.6; nach dem Kontinent 18—20.

Saaten. Warschau, 13. Januar. Notierungen in Dollar für 100 kg. Weißklee 25, Rotklee 35 franko Waggon Verladestation.

Bromberg, 13. Januar. Für 100 kg in zł. Rotklee 300 bis 360, Weißklee 250—320, Schwedenklee 400—460, Gelbklee 100—120, in Schalen 50—60, Inkarnatklee 70—80, Wundklee 200—220, Timothyklee 60—70, Raygras 60—80, Winterwicken 80—100, Sommerwicken 34—36, Peluschken 32—34, Seradella 18—20, Viktoriaerbsen 80—90, Felderbsen 50—54, grüne 58—63, Senf 70—80, gelbe Lupinen 20—22, blaue Saatlupinen 20—22, weißer Mohn 130—150, blauer 130—150.

Lemberg, 12. Januar. Die Lage am Saatenmarkt ist fast unverändert. Die Tendenz ist anhaltend, das Geschäft weiterhin lebhaft. Notiert wurden: Weiße Bohnen 40—42, Rotklee 390 bis 405. Die Preise für andere Kleesorten sind unverändert.

Metalle. Warschau, 13. Januar. Das Handelshaus A. Gepner gibt folgende Preise für Altmetalle an. Altkupfer 2.40, Messing 1.70, Rotguß 2.10, Zink 0.90—0.95.

Berlin, 13. Januar. Amtliche Elekrolytnotierung für 100 kg 126½. Notierungen für 1 kg in Rmk. Orig.-Hüttenrohzink 0.65—0.65½, Remelted-Plattenzink 0.60—0.60½, Orig.-Hüttenaluminium 98—99% 2.10, dasselbe mindestens 99% 2.14, Reinnickel 98—99 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.15—1.20; Silber 0.900 fein 76—77. Gold im fr. Verkehr 2.80—2.82, Platin im fr. Verkehr 13—13.50 Rmk. für 1 Gramm.

London, 13. Januar. Amtliche Notierungen pro Tonne. Kupfer: Standard per Kasse 56⅜—56½, bei dreimonatl. Termin 57⅛—57¼, Settl. 56⅜, Elektrolyt 63—63¼, best selected 61—62¼, Elektrowirebars 63¼, Zinn Standard per Kasse 299½ bis 299¾, dreimonatl. Termin 295½—395¾, Settl. 299½, Banka im fr. Verkehr 306; Blei ausländischer Lieferung 28 1/16, weitere Termine 28 3/16, Settl. 28; Zink sofortige Lieferung 31 13/16, spätere Termine 31 11/16, Settl. 31¾, Wolfram im freien Verkehr 16¼, Weißblech im fr. Verkehr 20¼.

Baumwolle. Warschau, 13. Januar. Am Baumwolltrikotagemarkt herrscht lebhaftes Geschäft, da lebhafte Vorbereitungen für die Sommersaison getrieben werden. Garnpreise in Warschau für 1 kg: Doppelgarn Nr. 16 6.30, 20 6.48, 24 7.20, 32 8.10, 40 9.90, mercerysisches Garn doppelt 20 11.10, 24 11.25, 32 13.50, 40 15.75, II. Gattung 20 9.70, 24 9.90, 40 13.50; Notierungen im Barverkehr; im Wechselverkehr wurden 2% Zuschlag erhoben.

Vieh und Fleisch. Posen, 14. Januar. Amtl. Marktbericht.

Auftrieb: 38 Rinder, 136 Schweine, 112 Kälber, 114 Schafe, zusammen 400 Stück Tiere.

Marktverlauf: Wegen zu geringen Auftriebs wurden keine Notierungen gemacht.

Börsen.

Devisenparitäten am 14. Januar.

Dollar: Warschau 9.—, Berlin 9.07, Danzig 9.01,
Reichsmark: Warschau 214.44, Berlin 214.36,
Danz. Gulden: Warschau 174.70, Danzig 174.52,
Goldzloty: 1.7366 zł.

Ostdevisen. Berlin, 14. Jan. 2³⁰ nachm. (R.) Auszahlung Warschau 46.53—46.77, Große Polen 46.31—46.79, Kleine Polen 46.26—46.74. 100 Rmk. = 213.81—214.91.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 14. Januar vorm. 11 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.94 zł, Devisen 8.98 zł, 1 engl. Pfund 43.57 zł, 100 schweizer Franken 173.02 zł, 100 franz. Franken 35.48 zł, 100 Reichsmark 212.39 zł, Belg. Franken —.— zł und 100 Danz. Gulden 172.90 zł.

Der Złoty am 13. Januar. (Überweisung Warschau.) Riga 64, Amsterdam 25, London 43.50, Neuyork 11.50, Mailand 258, Zürich 57.50, Bukarest 21.46, Tschernowitz 21.50, Prag 371.37—377.37, Noten 372.25—375.25, Wien 78.44—78.94, Noten 78.50—79.50, Budapest Noten 62.45—46.15.

Posener Börse.

	14. 1.	13. 1.
3½ und 4% Posener Vorkriegspfandbr	62.50	62.0
4% Posen. Prov.-Obl. m deutsch. Stempel	—	29.00
3½% Pos. Prov.-Obl. mit dtsch. Stempel	—	29.00
8% dol. listy Pozn. Ziem. Kredyt.	—	7.20
	—	7.10
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt.	—	16.00
	—	16.20
5% Poż. konwers.	0.47	—
Bk. Kw. Pot. (1000 M.)	—	4.90
	—	5.00
Bk. Przemysłowców (1000 Mk.)	1.05	0.8
	—	1.05
Bk. Ziemian 1000 M.	—	2.15
Cegielski (50 zł.)	18.75	—

	14. 1.	13. 1.
Centr. Roln. (1000 M.)	0.72	—
Hartw. Kant. 1000 M.	—	3.75
Herztt.-Vikt. (50 zł.)	—	23.00
	—	24.00
Dr. R. May 1000 Mk.	40.0	39.50
	40.50	—
Piechcin, Fabr. Wapna i Cem. (1000 Mk.)	4.00	—
Płótno (1000 Mk.)	3.10	—
Pozn. Sp. Drzewna 1000 Mk	—	0.50
Unja (12 zł)	3.60	—
Wisła, Bydgoszcz 15 zł)	4.75	4.75
Wytworn. Chemiczna 1000 Mk.)	—	0.60
Zjed. Browary Grodz. 1000 Mk.)	1.00	3.90

Tendenz: anhaltend.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.	14. 1.	13. 1.
Amsterdam	360.80	360.80
Berlin *)	214.44	214.11
London	43.78	43.7
Neuyork	9.00	9.00

	14.	13. 1.
Paris	35.875	35.85
Prag	26.625	26.72
Wien	—	—
Zürich	173.90	173.80

*) über London errechnet.

Tendenz: im allgemeinen fester.

Effekten	14. 1.	13. 1.
3% Konwers	—	7.00
5%	48.25	48.0
5% Poż. Dolar	—	79.00
10 Poż. Kolej. S. I	93.00	93.50
Bank Polski (o. Kup.	92.75	93.50
Bank Dysk.	10.00	10.00
B. Hand. W.	3.10	3.10
Bank Kredytowy	—	—
Bank Małopolski	—	—
Bank Przem. Polski	—	—
Bank Przem. Warsz.	—	—
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—
Bank Przem. Lwów	0.13	0.13
Bank Powsz. Kred	—	—
Bank Tow. Spółdz.	—	—
Bank Wileński	—	—
Bk. Zachodni	—	1.70
Bank Z. Kred.	—	—
Bk. Zjed. Z. Polsk.	1.50	1.50
Bank Zw. Sp. Zar.	6.75	6.90
Bank Zw. Ziemian	—	—
Cerata	—	—
Sole Potas	—	—
Grodzisk	—	—
Kijewski	0,27	0.23
Puls	—	4.25
Spies	—	—
Strem.	—	—
Wildt	0.05	—
Elektr. w Dąbr.	44.00	25.00
Elektryczność	—	—
Pol. Tow. Elektr.	0.15	0.14
Starachowice	2.35	2.32
Brown Boveri	—	—
Zgierz	—	1.75
Siła Światło	38.00	38.00
Chodorów	111.00	111.00
Czersk	0.37	—
Częstocice	1.38	1.42
Gosławice	41.00	—
Michałow	—	0.28
Ostrowite	—	—

	14. 1.	13. 1.
V. T. F. Cukru	4.00	3.25
Firley	27.00	—
Lazy	0.18	0.28
Wysoka	—	—
Drzewo	0.50	—
W. T. K. Węgiel	84.00	80.00
Pol. Nafta	0.25	0.25
Pol. Przem. Naft.	—	—
Nobel	2.40	2.4
Cegielski	17.25	7.25
Fitzner	—	2.75
Lilpop	18.10	17.75
Modrzejów	4.90	4.60
Norblin	98.00	96.00
Ortwein	0.30	—
Ostrowieckie	15.75	14.0
Parowozy	0.60	0.58
Pocisk	1.55	1.55
Rohr	—	—
Rudzki	1.30	1.32
Unja	—	—
Ursus	1.65	1.55
Wulkan o. K.	—	—
Zieleniewski	13.25	13.00
Zjedn. Maszyny	—	—
Konopie	—	—
Płótno	—	—
Zawiercie	15.95	16.0
Żyrardów	12.2	12.3
Borkowski	1.28	1.3
Jabłkowscy	—	0.1
Syndykat	1.78	1.6
Tkanina	—	—
Haberbusz	79.00	78.00
Spirytus	2.00	2.25
Pol. Lloyd	—	—
Żegluga	0.15	0.1
Majewsk	—	—
Mirków	—	—
Młynotwórnia	—	—
Lombard	—	—
Pustelnik	—	—

Tendenz: Anfang schwächer, später fester.

Danziger Börse.

Devisen	14. 1. Geld	13. 1. Geld		14. 1. Geld	14. 1. Brief	13. 1. Geld	13. 1. Brief
London	25.06	—	Berlin	122.447	122.753	122.397	122.703
Neuyork	—	—	Warschau	57.23	57.37	57.20	57.35
Noten:							
London	—	25.065	Berlin	122.397	122.703	122.347	122.653
Neuyork	—	—	Polen	57.28	57.42	57.23	57.37

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	14. 1.	13. 1.	Devisen (Geldk.)	14. 1.	13. 1.
London	20.411	20.438	Kopenhagen	112.16	112.2
Neuyork	4.207	4.212	Oslo	107.85	108.1
Rio de Janeiro	0.492	0.489	Paris	16.72	16.73
Amsterdam	168.13	168.34	Prag	12.458	12.47
Brüssel (100 Belga)	58.50	58.57	Schweiz	81.085	81.1
Danzig	81.97	81.49	Bulgarien	3.04	3.04
Helsingfors	10.58	10.592	Stockholm	112.35	112.5
Italien	18.40	18.30	Budapest (100 P.)	73.58	73.6
Jugoslawien	7.41	7.41	Wien	59.305	59.3

(Anfangskurse).

R.) Effekten	14. 1.	13. 1.		14. 1.	13. 1.
5% Deutsche Anl.	0.89	0.8825	Farbenindustrie	330	324
Allg. Dsch. Eisenb.	113½	113¾	Oberschl. Koks	147½	146½
Elektr. Hochbahn	—	—	Riedel	114¾	114½
Hapag	177¾	176¾	A. E. G.	173¾	170½
Nordd. Lloyd	163⅞	160⅞	Bergmann	171½	168½
Berl. Handelsges.	274½	277.5	Schuckert	172	168½
Comm. u. Privatb.	221¾	221	Siemens Halske	208½	204
Darmst. u. Nat.-Bk.	270	267.5	Linke Hoffmann	93	92.5
Dtsch. Bk.	192	192¼	Adler-Werke	128½	119¾
Disc. Com.	184¼	186	Daimler	89⅞	90
Dresdener Bank	184¾	186⅞	Gebr. Körting	114¼	115¾
Reichsbank	177¾	179⅞	Motoren Deutz	86½	85½
Gelsenkirchener	189	186.5	Orenstein&Koppel	140	140
Harp. Bgb.	192	189	Deutsche Kabelw.	135	135
Hoesch	177	177⅞	Deutsch. Eisenh.	—	103¾
Hohenlohe	28½	28.8	Metallbank	183⅞	183¾
Ilse Bgl.	217¼	270	Stettiner Vulkan	83¾	80
Klöckner-Werke	170½	167⅞	Deutsche Wolle	69½	67½
Laurahütte	88	86	Schles. Textil	85½	85½
Oberschl. Eisenb.	126	124	Feldmühle Pap.	203½	205
Phönix	138	137½	Ostwerke	254¾	253
Rombacher	—	—	Conti Kautschuk	133	133
Schles. Zink	—	151	Sarotti	189⅞	189
Dtsch. Kali	136¾	135	Schulth. Pt.	307½	304
Dynamit Nobel	162⅞	160¼	Deutsch. Erdöl	179	180

Tendenz: fest.

Börsen-Aufangsstimmungsbild. Berlin, 14. Januar vormittags 12¹⁰ Uhr. (R.) Die Aufwärtsbewegung hält fast auf allen Gebieten, besonders aber in bevorzugten Spezialwerten an, weil der Medio so gut als überstanden gilt. Das Publikum scheint sich nunmehr auf dem Kassamarkt zu beteiligen. Kursbesserungen betragen bisweilen 2 Prozent und für Spezialwerte auch mehr. Besonders zogen an: Glanzstoff 3½ Prozent. Das Geschäft ist umfangreich, besonders bevorzugt sind Kali und Elektrizitätsaktien. Die Tendenz ist fest.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Briands Außenpolitik.

Vor der Stellungnahme des Außenministers. Eine Pressediskussion.

Gestern vormittag wurde unter Vorsitz Poincarés der französische Kabinettsrat einberufen, wobei Briand sein außenpolitisches Programm entwickelte und worauf eine ausgiebige Diskussion vorgesehen war. Es ist offiziell noch nicht viel näheres bekannt geworden, in welchem Sinne Briand sprechen wird. Dagegen hat die Presse bereits zu diskutieren begonnen.

„Petit Parisien", dessen Beziehungen zu Poincaré intimer Natur sind, veröffentlicht heute Einzelheiten über den bisherigen Stand der Beratungen. Das Blatt schreibt: Im Ministerrat, der am Dienstag abgehalten wurde, entwickelte Briand vor seinen Kollegen seine Ansicht über die Außenpolitik und insbesondere über die deutsch-französischen Beziehungen, soweit sie sich in dem Gedankenaustausch niedergeschlagen haben, den der Außenminister mit Stresemann in Genf und Thoiry führte. In die Einzelheiten des Problems wurde jedoch am Dienstag nicht eingetreten. Die Regierungsmitglieder faßten den einmütigen Beschluß, daß die Prüfung dieser Frage am Donnerstag stattfinden sollte. Aus diesem Grunde ist es an der Zeit, mit ganz besonderem Nachdruck verschiedene Legenden zu beseitigen, die in der letzten Zeit hartnäckig in Umlauf gesetzt worden sind und in der öffentlichen Meinung Frankreichs Unklarheit und eine falsche Beurteilung der Sachlage hervorgerufen haben. Es handelt sich hier um die

Tragweite der Besprechungen von Genf und Thoiry.

Seit dem letzten September wird viel von einer verfrühten Räumung des linken Rheinufers gesprochen. In Deutschland kam es zu einer Reihe von Kundgebungen, in denen mit erstaunlicher Regelmäßigkeit diese Forderungen zur Aufstellung gelangen. Mit großer Gewandtheit verstanden es die Deutschen, die Dinge so darzustellen, als ob die Räumung bereits in diesem Jahre beginnen würde. Es entwickelten sich darüber lebhafte Auseinandersetzungen. Im größten Teil der öffentlichen Meinung Frankreichs entstand eine Reaktion gegen die Fortsetzung der deutsch-französischen Annäherungspolitik. (Hier macht sich „Petit Parisien" einer flagranten Irreführung schuldig, denn es ist bekannt, daß weite Volkskreise der französischen Provinz die Idee einer Versöhnung mit Deutschland nach wie vor ernst nehmen und in der Rheinlandbesetzung ein schweres Hindernis jeder wahren Verständigung zwischen den beiden Ländern erblicken.) Dann fährt „Petit Parisien" fort: „Alle Behauptungen, daß die Frage der Rheinlandräumung zwischen Paris und Berlin in irgend einer Form erörtert worden sei, sei falsch. In Thoiry geschah folgendes:

„Herr Stresemann sagte, das große Hindernis der deutsch-französischen Annäherung ist die Besetzung des Rheinlandes."

„Es liegt nur bei Ihnen, die Okkupation zu beseitigen," erwiderte Briand. „Nach 1870 hatten wir, ebenso wie Sie, große Eile, die Okkupation zu beseitigen. Wir haben deshalb das Nötige getan, und im Jahre 1873 verließ der letzte deutsche Soldat den französischen Boden. Tun Sie alles, was notwendig ist, wie wir es getan haben, und dann werden auch die alliierten Truppen nicht eine Stunde länger als nötig im Rheinland bleiben."

Stresemann stellte darauf die Gegenfrage: „Was verstehen Sie darunter, wenn Sie sagen, alles Notwendige soll geschehen?"

Hierauf erwiderte Briand: „Es ist nicht meine Sache, Ihnen das zu sagen. Sie wissen, weshalb wir im Rheinland sind. Denken Sie darüber nach; es ist an Ihnen, Vorschläge zu machen. Wir werden Sie in versöhnlichem Geist und in aufrichtigem Willen zur Verständigung prüfen."

„Das ist alles," schreibt „Petit Parisien" weiter, „was in Thoiry über diese Frage gesprochen worden ist. Vielleicht geben wir den wörtlichen Text des Gesprächs nicht wieder. Wir sind davon überzeugt, weder an dem Sinn noch der Tragweite der Aeußerung irgend etwas geändert zu haben. Im Jahre 1873 schloß Frankreich die Zahlung von 5 Milliarden Goldfrank ab, die es zu leisten hatte. Deutschland bot uns dagegen jetzt in Ermangelung von Goldmark die Mobilisation von deutschen Eisenbahnobligationen an. Diese Flüssigmachung konnte nicht verwirklicht werden. Nachdem „dieser Trick" (!) erledigt war, begann die Kampagne der Deutschen, in der die beschleunigte Räumung des Rheinlandes zur Bedingung der deutsch-französischen Annäherung gemacht wurde. Für Frankreich handelt es sich um die Festhaltung des Standpunktes, daß die Räumung eine dreifache Garantie, nämlich politischer, militärischer und finanzieller Natur bildet. Wir haben ein um so größeres Recht, diese Garantie zu fordern, als das Reich im verflossenen Jahre nicht weniger als 3,2 Milliarden Goldmark in den Vereinigten Staaten aufnahm. Wenn das so fortgeht, steht die Durchführung des Dawesplanes und die Mobilisation der Eisenbahnobligationen in ernster Gefahr."

Aus diesen Darlegungen des „Petit Parisien" läßt sich deutlich die Richtlinie der von Poincaré im Ministerrat gemachten Ausführungen erkennen. Jetzt in der Senatsdebatte wird sich zeigen, ob Briand den Standpunkt des Ministerpräsidenten auch zum feinigen gemacht hat. Dem „Echo de Paris" zufolge wird im heutigen Ministerrat auch von Poincaré über die innerpolitische Lage im Zusammenhang mit den Stabilisierungsplänen gesprochen werden. Wie es scheint, würde es Poincaré zur Auflösung der Deputiertenkammer und Ausschreibung von Neuwahlen kommen lassen, falls die nationale Union innerhalb der Regierung nicht mehr aufrechterhalten werden könnte.

Die Pariser Verhandlungen.

Paris, 14. Januar. (R.) Auch der „Matin" ist heute gegen die Havasmeldung und erklärt: Die deutschen Delegierten hätten keinen Schritt wegen der Verlegung der Verhandlungen nach Berlin gemacht. Die Botschafterkonferenz habe allein das Recht, die Verhandlungen zu liquidieren und sich über das Ergebnis der Verhandlungen auszusprechen. Im übrigen müsse festgestellt werden, daß die deutschen Sachverständigen niemals erklärt hätten, daß sie keine schriftlichen Verpflichtungen eingehen wollten. Gewiß hätten sie der Botschafterkonferenz noch keine festen Vorschläge gemacht, das sei natürlich, denn sie wollten bis zum letzten Augenblick diskutieren. Aber schon jetzt habe General v. Pawels und Geheimrat Forster die Ausarbeitung neuer Texte für die Ausführung von Kriegsmaterial begonnen. Die Hinweise darauf sind von den Alliierten günstig aufgenommen worden. Es bleibt noch die ziemlich heikle Frage der optischen Instrumente, für die sich England besonders interessiert. Was die Befestigungen in Ostpreußen anbelangt, so scheinen die Verhandlungen keine wesentlichen Fortschritte gemacht zu haben. General v. Pawels hat sich noch gestern mehrmals über diese Frage mit den Mitgliedern der interalliierten Militärkommission unterhalten.

„Daily Telegraf" über die Restpunktverhandlungen.

London, 14. Januar. (R.) Dem diplomatischen Berichterstatter des „Daily Telegraph" zufolge herrscht jetzt in London die Ansicht, daß die Fragen der Rechtmäßigkeit, betreffend der in der Nähe Königsbergs gelegenen Forts und anderer deutscher Festungen auf dem Wege über Genf zur schiedsrichterlichen Entscheidung dem Haag unterbreitet werden solle. Pertinax meldet im „Daily Telegraph" aus Paris, daß der Autorität Briands ein ernster Schlag versetzt werde, wenn bis zum 31. Januar keine Verständigung erzielt werde. Der Pariser Korrespondent schreibt: In allen Kreisen bestehe der Wunsch, die jetzt in Berlin stattfindenden Erörterungen über Kriegsmaterial ebenfalls nach Paris zu verlegen. Trotz der Andeutung in einigen Abendblättern, daß die Lage besser sei, sehen die Besprechungen in den letzten beiden Tagen keinesfalls günstig aus.

Die Regierungsbildung in Deutschland.

Die Besprechungen mit den Gewerkschaften und Wirtschaftsverbänden.

Berlin, 13. Januar. Die Besprechungen, die Dr. Curtius mit den Führern der Gewerkschaften hatte, waren rein unterrichtender Art und sollten dem Zweck dienen, die Meinungen der Gewerkschaften über die bei der Aufstellung eines Regierungsprogramms hauptsächlich im Vordergrund stehenden sozialpolitischen und wirtschaftlichen Fragen festzustellen. Zunächst wurden die Führer der christlichen Gewerkschaften empfangen. Ihre wichtigsten Forderungen lauteten: Sozialpolitisch eine tragbare Zwischenlösung auf dem Gebiet der Arbeitszeitfrage bis zum Inkrafttreten des Arbeitsschutzgesetzes. (Dabei wurde ausdrücklich hervorgehoben, daß der zurzeit vorliegende Entwurf dieses Gesetzes die Gewerkschaften keineswegs befriedige.) Ferner wäre eine gute Regelung der Sonntagsruhe, der Arbeitslosenversicherung und des Berufsausbildungsgesetzes notwendig. Wirtschaftspolitisch: Baldige paritätische Ausgestaltung der öffentlich-rechtlichen Wirtschaftskammern, beschleunigte Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms, wirksame Maßnahmen auf dem Gebiet der Kartell- und Preispolitik und die alsbaldige Fertigstellung und Durchführung eines auf längere Sicht berechneten Wohnungsprogramms. Die freien und die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften trugen weitergehende und schärfer abgefaßte Wünsche vor und sprachen ihr Mißtrauen gegen eine Rechtsregierung aus. Demnächst wird Dr. Curtius die Führer der wirtschaftlichen Spitzenverbände zu sich bitten, um auch ihre Meinungen über die wichtigsten Zeitprobleme zu hören.

Auffallenderweise nehmen, wie die „Köln. Ztg." schreibt, die parteipolitischen Kreise der Rechten und Linken an den Empfängen der wirtschaftlich und sozialpolitisch eingestellten Verbände durch Dr. Curtius Anstoß. Sie verkennen, daß die Krise nicht im Kuhhandel der Parteien, sondern nur durch ein staatspolitisches Eingehen auf die leiblichen und seelischen Nöte der großen Volksmassen gelöst werden kann. Es hieße beinahe das törichte Schlagwort vom „Besitzbürgerblock" bestätigen, wenn eine nach rechts gerichtete Regierung nicht ihre erste Sorge den wichtigen Sozial- und Wirtschaftsproblemen widmen und in ihrer Regierungserklärung nicht neue, von den sozialistischen abweichende Wege zu ihrer Lösung zeigen wollte. Dr. Curtius hält den richtigen Kurs, wenn er zunächst die sachlichen Grundlagen der Krisenlösung untersucht und sich nicht von vornherein, wie es das Zentrum betreibt, von Parteipolitikern das Steuer aus der Hand nehmen läßt.

Die nächsten Maßnahmen des deutschen Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat den Wunsch, ein Mehrheitskabinett oder wenigstens eine Regierung auf sicherer parlamentarischer Mehrheitsbasis zustande zu bringen. Falls dies nicht gelingt, hat der Reichspräsident selbstverständlich auch den Gedanken einer Reichstagsauflösung mit allen Parteiführern, übrigens auch mit dem Reichstagspräsidenten Löbe, besprochen. In unterrichteten Kreisen wird versichert, daß der Reichspräsident diesen Gedanken verwirklichen würde, falls der von ihm genannte Kanzler mit seiner Regierung im Reichstage keine Mehrheit findet.

An dem Scheitern der Mission Curtius' ist nach Lage der Dinge nicht mehr zu zweifeln. Dr. Curtius wird vermutlich noch im Laufe des Abends seinen Auftrag dem Reichspräsidenten zurückgeben, spätestens Freitag morgen. Der Reichspräsident wird dann nicht den Versuch machen, den Auftrag zur Bildung einer Regierung der sogenannten kleinen Rechten zu geben. Die Kombination Leicht dürfte also endgültig erledigt sein. Vielmehr hat der Reichspräsident die Absicht, nach Dr. Curtius als Vertreter des Zentrums den Abgeordneten Dr. Stegerwald mit der Regierungsbildung zu betrauen. Und zwar wird er voraussichtlich Dr. Stegerwald keinerlei Bindung für die zu schaffende Regierungskoalition auferlegen.

In politischen Kreisen nimmt man allgemein an, **daß Stegerwald dann den Versuch machen wird, eine Regierung auf der Basis der Großen Koalition zustande zu bringen.** Ob unter direkter Einbeziehung der Sozialdemokratie in die Regierung oder mit fester Bindung der Sozialdemokratie an die Regierung, das werden die Verhandlungen ergeben.

In rechtsstehenden Kreisen behauptet man schon heute, daß Stegerwalds Versuch, als Regierungsbasis die Parteien von der Deutschen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie zusammenzubringen, fehlschlagen muß, weil die Deutsche Volkspartei ein Mittelkabinett unter Anlehnung an die Sozialdemokratie nicht mitmachen würde. Es wird abzuwarten sein, ob sich diese Auffassung bestätigen wird. Der Wunsch des Zentrums, in engster Verbindung mit Dr. Stresemann zu bleiben, muß wohl dahin gedeutet werden, die Deutsche Volkspartei von ihrem gegenwärtigen Kurs wieder abzubringen.

Mexiko und Amerika.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen?

Neuyork, 13. Januar. **Nach Meldungen aus Mexiko herrscht in dortigen diplomatischen Kreisen die Ansicht, daß noch in diesem Monat mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu rechnen sei. Diese Meinung sei der Niederschlag des Eindruckes, den die Erklärungen Coolidges und Kelloggs in Mexiko gemacht hätten. In einer Erklärung an die „Associated Preß" spricht Präsident Sacasa von Rücktrittsabsichten, da dadurch vielleicht die Möglichkeit eines Krieges Nicaraguas mit den übermächtigen Vereinigten Staaten verringert werde, wenn es auch jetzt schon Tatsache sei, daß sich beide Länder im Kriegszustand befinden.**

Wie jetzt bekannt wird, versuchte Staatssekretär Kellogg in seiner Erklärung vor dem Auswärtigen Ausschuß den Eindruck zu erwecken, als ob ganz Südamerika unter bolschewistische Herrschaft gebracht werden solle, und daß Präsident Calles auf den Bolschewismus in Nikaragua hinarbeite. Da Amerika völlig antisozialistisch eingestellt ist und keinen Unterschied zwischen Sozialismus und Bolschewismus macht, kann durch nichts besser die öffentliche Meinung beeinflußt werden, als mit derartigen Schlagworten. Trotzdem läßt sich ein Nachlassen der Senatsopposition erkennen. Die Zeitungen sind weiter mit Greuelmeldungen aus Mexiko gefüllt. Man sagt, Mexiko sei in völliger Unordnung. In der Nähe von Mexiko-City hätten Amerikaner 142 angesehene Mexikaner aufgehängt gefunden, die von den Regierungstruppen dorthin verschleppt worden seien. Alles ist jedoch unwahr.

Vor ernsten Unruhen in Schanghai.

London, 14. Januar. (R.) „Daily Telegraf" meldet aus Schanghai: Mit der Ankunft des amerikanischen Kreuzers „Pittsburg" beginnt der Plan für die Verteidigung Schanghais endgültig Gestalt anzunehmen. Hier herrscht die Ansicht, daß Schanghai wiederum der Grund ernsterer Unruhen werden wird, infolge der riesigen Zahl von Agitatoren, die in dem Eingeborenenviertel tätig sind. Zunächst soll gestreikt werden, und wenn die Wut des Pöbels den Höchststand erreicht hat, so wird ein Funke die ganze Stadt aufflammen lassen. Der diplomatische Berichterstatter schreibt: Die internationalen Niederlassungen in Schanghai werden gegebenenfalls von der freiwilligen Wehr verteidigt werden, die von allen verfügbaren britischen Streitkräften unterstützt werden würden. Außer Frankreich und Japan würden auch die amerikanischen Kriegsschiffe an der Verteidigung Schanghais teilnehmen.

Am Donnerstag kam es in einer britischen Baumwollspinnerei in Schanghai zu Ausschreitungen chinesischer Arbeiter. Das Militär schritt ein und nahm die Übeltäter fest. Diese Aktion richtete sich lediglich gegen die britische Direktion. Die ausländischen Banken in Hankau sind schon seit mehreren Tagen geschlossen. Im Geschäftsverkehr macht sich dieses bereits sehr unangenehm bemerkbar.

Deutsches Reich.

Zur Kabinettsbildung.

Berlin, 14. Januar. (R.) Gestern nachmittag fand die angekündigte Besprechung zwischen den Beauftragten der Zentrumsfraktion und Dr. Curtius und Herrn Stresemann statt. Die Beauftragten der Zentrumsfraktion trugen die schweren innen- und außenpolitischen Bedenken, die sie gegen die vorgeschlagene Bildung des Kabinetts durch Dr. Curtius hegen, vor. Daran schloß sich eine Aussprache. Dr. Curtius beabsichtigt, heute mit den Vertretern der Deutschnationalen Volkspartei über den Entschluß der Zentrumsfraktion zu verhandeln. Auch die Zentrumsfraktion wird heute noch einmal über einen endgültigen Beschluß beraten.

Die Oder führt Hochwasser.

Frankfurt, 14. Januar. (R.) Das Hochwasser der Oder ist erneut gestiegen. Der Oderbruch ist meilenweit überschwemmt. Aus allen Orten treffen alarmierende Nachrichten ein.

Industrie und Entwaffnung.

Berlin, 14. Januar. (R.) Im Zusammenhang mit den in Berlin geführten Verhandlungen mit der interalliierten Militärkontrollkommission über die Herstellung und den Export von sogenannten Kriegsmaterial sollen die Vertreter der deutschen Industrie noch einmal ihre Ansicht und Wünsche darlegen, und zwar bereits heute.

2 Bergleute verschüttet.

Berlin, 14. Januar. (R.) Nach einer Blättermeldung wurden 2 Bergleute aus Oberwaldenburg auf dem Ferdinandsschacht der Fürstensteinergrube verschüttet und konnten nur als Leichen geborgen werden.

Aus anderen Ländern.

37 Tote bei einer Schiffsexplosion.

Tampico (Mexiko), 15. Januar. (R.) Bei einer Gazolinexplosion auf dem Dampfer „Esperisles" sollen 37 Hafenarbeiter ums Leben gekommen sein.

Bevorstehender Abbruch der amerikanisch-mexikanischen Beziehungen.

London, 14. Januar. (R.) **„Daily Telegraf"** berichtet aus Neuyork: Die Meldungen amerikanischer Korrespondenten bezeichnen die Lage in der Hauptstadt Mexikos als so gespannt, daß keine Lösung der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko erfolgen könne.

In einem Satz.

Der sächsische Ministerpräsident hat den bisherigen Finanzminister, Dr. Dehne, zum Minister des Innern und Stellvertreter des Ministerpräsidenten, den Landtagsabgeordneten Weber zum Finanzminister und den Landtagsabgeordneten Wilhelm zum Wirtschaftsminister ernannt; die übrigen Ministerien bleiben in den Händen der bisherigen Persönlichkeiten.

*

Nach Pariser Blättermeldungen vollziehen sich die Pariser Verhandlungen über die deutschen Ostfestungen in einer günstigen Atmosphäre.

*

„Daily Telegraph" zufolge besteht die Möglichkeit, daß die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko noch im Januar abgebrochen werden.

*

Im Senat in Washington griff der Senator Borah die Politik der Regierung gegenüber Nikaragua scharf an.

*

Oder und Warthe steigen bedrohlich, dagegen wird vom Rhein und seinen Nebenflüssen ein beträchtliches Fallendes Wassers gemeldet.

*

„Daily Telegraf" meldet, daß mit ernsten Unruhen in Schanghai zu rechnen ist.

Letzte Meldungen.

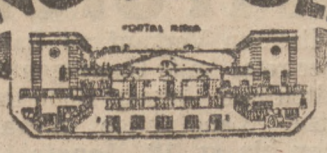
Südamerika Vermittler im amerikanisch-mexikanischen Konflikt.

London, 14. Januar. (R.) „Times" melden aus Neuyork: In diplomatischen Kreisen Mexikos sind Gerüchte verbreitet, daß Argentinien, Brasilien und Chile beabsichtigen, ihre Dienste als Vermittler zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko anzubieten.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: Richard J. Schulz. Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

KINO APOLLO



Vorführungen: 4½, 6½, 8½. Vorführungen: 4½, 6½, 8½.

Ab Freitag, 14. Januar 1927:

„Der goldene Schmetterling".

In der Hauptrolle

Lili Damita.

Gewöhnliche Preise!

Vorverkauf von 12—2 Uhr.

Anzeige!

Confiserie! Café!

„CRISTAL"

Inh.: **W. Vogel & Ska., Poznań, ul. Gwarna 20, Telephon 1977.**

Erstklassiges Konfitüren-Geschäft

Schokoladen, Kakao, sowie elegant eingerichtete Konditorei und Kaffee-Salons.

Eröffnung: Sonnabend, den 15. Januar 1927, nachmittag 5 Uhr.

Am Mittwoch, dem 12. d. Mts., verstarb im 21. Lebensjahre nach längerem Leiden unser liebes Mitglied

Fräulein

Margarethe Bredow.

Ehre ihren Andenken.

Männer-Turn-Verein Posen T. z.

Beerdigung Sonntag nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Paulikirchhofes ul. Grunwaldzka.

Die Mitglieder werden geb., vollzählig zu erscheinen.

Weingroßhandlung A. Glabisz Poznań Stary Rynek 50

offeriert in sehr reicher Auswahl

fachmännisch gepflegte aus den besten Jahrgängen stammende

rote und weiße Bordeaux- und Burgunderweine
herbe Oberungarweine, sowie Orig. süße Tokayer
Rhein-, Mosel- und Südweine. Inlandschaum-Weine, sowie Original Champagner-Weine

der besten Häuser, wie: Ernest Irroy — G. H. Mumm — Uve Cliquot usw.
Liköre — Spirituosen — Orig. franz. Kognak — Rum und Arrak.

Sehr günstige Preise! **Reelle und prompte Bedienung!**

Tel. 3400, Bitte Preisliste verlangen! Gegr. 1894.

ZIRKUS

Staniewski:

Der König der Eisberge,
ein Mann mit weißen Haaren und roten Augen,

TOM JACK

ist da und tritt heute auf!

Anfang 8 Uhr.

Preise von 75 gr bis 4 zł.

Drahtgeflechte
4- und 6eckig
für Gärten und Geflügel
Drähte . . Stacheldrähte
Preisliste gratis
Alexander Maennel
Fabryka ogrodzeń drucianych
Nowy Tomyśl 5 (Woj. Pozn.)

Tel. 1303. Gegr. 1896.

Ausstellung Part. u. I. Etg.

Kgl. Berlin, Nymphenburg, Kopenhagen, Rosenthal.

Porzellan u. Fayence ff. dekorierte Tafel-, Kaffee-, Mocca-, Tee-, Obst-, Kuchen-Service. Figuren, Vasen

Glas, Kristall (Val. St. Lambert), **Weingarnituren** Römer, Karaffen, Bowlen, Krüge, Jardinieren, Salatieren, Teller, Aufsätze, Vasen.

Alfenide, Alpakka, Nickel, Bestecke, Kassetten, Aufsätze, Untersätze, Tortenplatten, Teeglashalter, Zuckerdosen, Tablette, Service, Menagen

Küchengeräte: Fleischhackmaschinen, Brotschneidemaschinen usw Wringer, Küchengarnituren, Waschgarnituren, Waschtische, Bettstellen.

W. Janaszek, Poznań, Jesuitenstraße 1.

Spez.: **Ausstattungen.**

Zur Blutauffrischung für Fasanerierevière gibt ab:

Fasanenhähne u. -Hennen.

Lieferzeit: **Februar, Anfang März.**
Preis pro Hahn **24 zł**, pro Henne **22 zł.**

Bestellungen nimmt von sofort entgegen

Prinzliches Rentamt der Herrschaft Borzęciczki,
powiat Koźmin.

Wir kaufen Fabrikkartoffeln

und erbitten Angebote.

Landwirtschaftl. Zentral-Genossenschaft Poznań
Telephon 4291 **Kartoffel-Abteilung** Telephon 4291.

Gut erhaltene Herrenzimmereinrichtung

zu kaufen **gesucht.** Offert. an die Geschst. d. Bl. unter **161.**

Suche zum 1. oder 10. Januar 1928

1000 zł.

auf 6—8 Monate **zu leihen.** Hohe Zinsen und Wertbeständigkeit garantiert. Gefl. Off. u. **E. D. 200** a. d. Geschst.

Ev. Fleischerwitwe, Anf. 30er (mit 2 Kindern) mit eigt. Haus und Geschäft, sucht Bekanntschaft **zwecks Heirat.**

Offerten unter **B. W. 195** an die Geschäftsst. d. Bl.

Berichtigung:

Auslieferungslager für Stuvkamp-Salz,

Christiani, ul. Gwarna 11 II, Telephon 3112.

Karneval-Scherzartikel
Mützen
Anstecksachen
Luftschlangen
B. Manke
Papier — Schreibwaren.
Poznań, Wodna
Nr. **5**
Fernsprecher 5114.

Deutschlands
grösste und älteste
Milchzentrifugenfabrik
sucht an allen Plätzen
vertrauenswürdige
Vertreter
für den direkten Verkauf an Landwirte. Vertreter mit Unteragentenstab erhalten den Vorzug. Hohe Provisionssätze. Langfristige **Abzahlungen bis zu 12 Monate.**
Angeb. unt. Schliessfach 319 Danzig.

Arbeitsmarkt

Gesucht wird ein vereidigter

Bücherrevisor

zur Übernahme von Revisionsarbeiten in der Provinz.
Offerten unter Nr. **191** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Suche per 1. April d. Js., einfachen, absolut zuverlässigen

verh. Forstbeamten.

Nur Inhaber bester Zeugnisse wollen sich melden.

Rittergutsbesitzer Müller-Górzno,
poczta **Garzyn,** pow. **Leszno.**

Für ein **Roh- und Garledergeschäft** wird ein

tüchtiger junger Mann

aus der Branche **gesucht,** der selbständig arbeiten kann. Bedingung: Deutsch und Polnisch in Wort und Schrift.
Gefl. Angebote unter **A. 187** an die Geschäftsst. d. Bl.

Buchhalterin,

die das Deutsche und Polnische in Wort und Schrift beherrscht, möglichst bald **gesucht.** Ausführliche Offerten an

A. Brandt, Mleczarnia, Czarnków.

Familie aus **5 Personen** (8 Zimmer) **sucht** für die Küche und Haushaltung ein

zweites Mädchen.

Polnisch erforderlich. Ang. mit Ansprüchen nach **Warszawa Mazowiecka 2,** mieszkanie 5.

Gesucht von sofort evgl., zuverlässig. fleißiges **Mädchen oder einfache Stütze**

für alle häusliche Arbeit in mittlere Landwirtschaft. **Frau J. Grüning, Baranowo,** poczta Fałkowo, pow. Gniezno.

Stellengesuche

Oberinspektor,

38 J. alt, verh., kinderlos, mit länger. Praxis, in allen Zweigen d. Landwirtschaft vertraut, sucht von sofort od. auch später Dauerstellung. Herren, denen es um einen tüchtigen Beamten zu tun ist, wollen gefl. Off. unt. **185** a. d. Geschst. d. Bl. einsenden.

Wirtschaftsbeamter Oberschles. mehrere Jahre auf intensiven Gütern in Schlesien u. Posen tätig mit Kammerprüfung, firm in allen Zweigen der Landwirtschaft vertraut, des Poln. in Wort und Schrift mächtig, mit guten Zeugn. u. Empfehl. **sucht Stellung** als **verh. Beamter** zum 1. 4. Ang. u. **A. 186** an die Gschst. d. Bl.

Schwester

sucht Pflege von sofort oder 1. Februar d. J., gute Zeugnisse vorhanden. Zuschr. erb. unter **199** a. d. Geschst. d. Bl.

Oberschweizer

mit 3 Hofgängern sucht z. 1. 4. 1927 Stellung. Erstkl. Zeugn. und Referenzen vorhanden. Offerten an **Jakob Hadlitzel, Jeziórki kost.** p. Nieżychowo, pow. Wyrzyski.

Junges Mädchen aus guter Familie **sucht Stellung von sofort** als

Stütze.

Beider Sprachen mächtig. In allen Zweigen der Wirtschaft erfahren, sowie im Nähen und Plätten. Gefl. Ang. unt. **197** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Beamter,

26 J. alt unverh. m. Gymn. u. Fachschulbildung, 7j. Praxis auf gr. Gütern, gute Zeugn. u. Ref., b. Landespr. i. Wort u. Schrift mächtig, sucht ab 1. 2. 27 od. später entspr. Stell. auf größerem Gute. Ang. unt **198** a. d. Geschst. d. Bl. erb.

Wir suchen für eins unserer Mitglieder eine

Büroanfängerin

mit guter flotter Handschrift. Vorzustellen am 15. d. Mts. zwischen 11—1 Uhr im Büro des **Verbandes für Handel und Gewerbe E. V. Poznań, ul. Skośna 8.**

Gärtner,

verh., kinderlos, gute Fachkenntnisse. in Bienenzucht bew., sucht Stellung v. sofort od. 1. April d. J. **Fr. Gorzelańczyk Idziechowa p. Gniezno**

Sekretärin,

Buchhalterin, 23 J. alt, perf. i. Deutsch. u. Poln., sucht per sofort od. später Stellung evtl. Mithilfe i. Haushalt. Off. unt. **175** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junges, evangl.

Mädchen,

erfahren in Schneiderei und Handarbeiten sucht Stellung auf Gut, wo sie gleichzeitig die Wirtschaft erlernen könnte gegenseitiger Vergütigung.
Angeb. unt. **196** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Tüchtiger, strebsamer, junger

Konditorgehilfe,

an sauberes Arbeiten gewöhnt, **sucht Stellung** gute Zeugn. vorhanden. Gefl. Off. u. **193** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Ölefu. Fette

UL. SEWERYNA MIELŻYŃSKIEGO 23 ★ TELEF. 4019